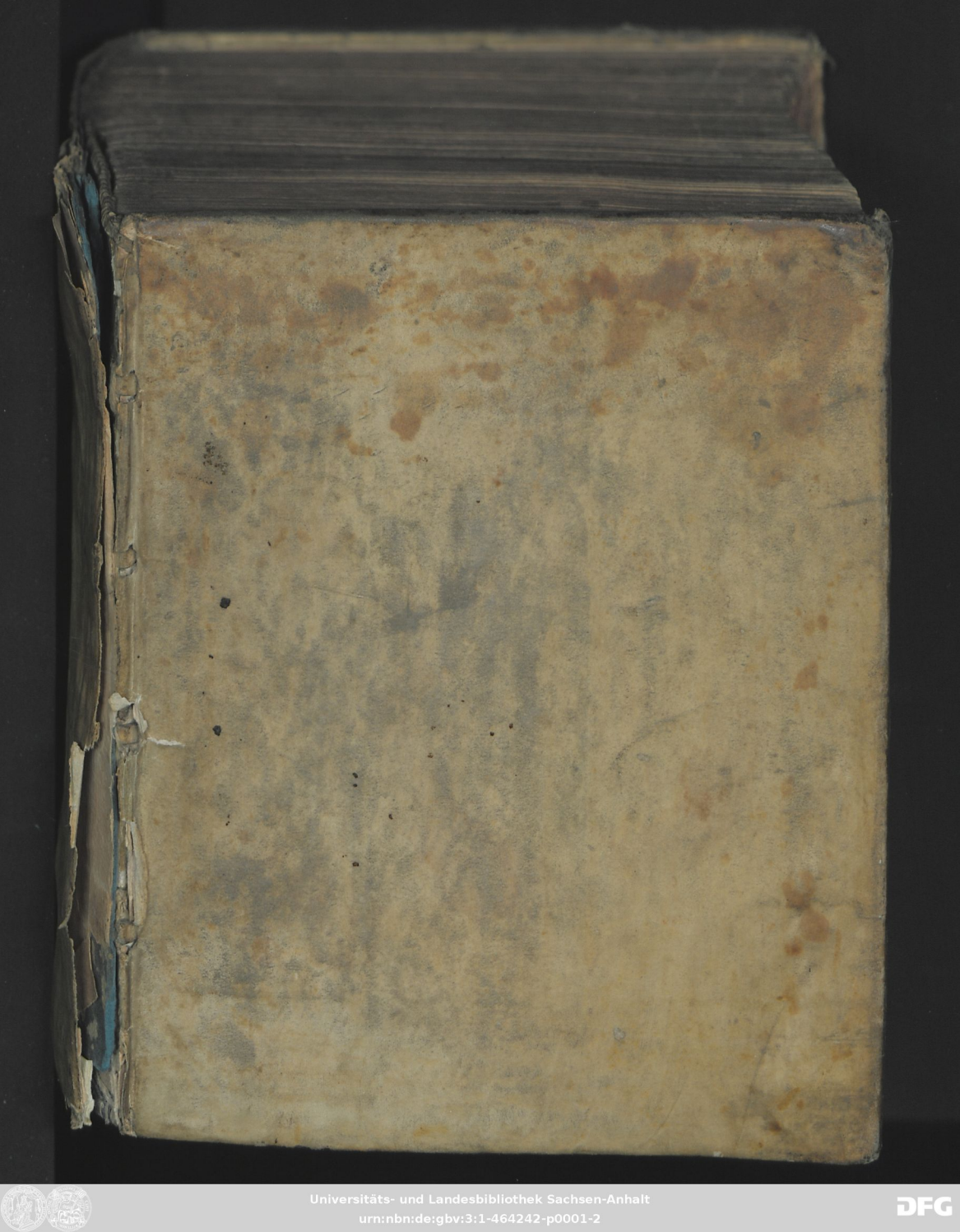

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-464242-p0001-2

Der Bibliothek der
Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg
geschenkt von
Frau Marie Conrad aus
dem Nachlass des Bibliotheksrats
Dr. Gustav Conrad.

1928

Unterschiedene Reden,

mit welchen
der Anfang zu dem neu aufgerichteten und aufgetragenen
CATECHETEN-Ampte
in Leipzig
in denen hierzu angewiesenen Kirchen
gemachet worden/
Welchen auch hinzu gefüget
Die Erste Predigt/

So den 1. Sonntag nach Trinitatis
in der Renovirten Peters-Kirche
in Leipzig
gehalten worden/
In Druck gegeben
von
M. Adam Bernd/ Prediger und Catech.
daselbst.

Leipzig,
gedruckt/ bey Christian Götzens seel. Wittwe.

Die

Erste Rede/

so in der renovirten Peters-Kirche

in Leipzig

den 12. Januarii Anno 1712.

gehalten/

Und damit der Anfang

zu der aufgetragenen Catechisation

gemachet worden.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyeinigkeit/ Amen.

MEine Lieben/ unser GOtt ist zwar schon ein sehr alter GOtt/ denn er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit/ ehe denn die Berge worden/ und die Erde und die Welt geschaffen worden; Aber so alt als er auch ist/ so hat er doch zu allen Zeiten in der Welt immer gerne was neues gethan. Die Erde selbst ist wohl ein alt Gebäude/ und so ein altes

Hauß / das schon über sechstehalb tausend Jahr gestanden ; Aber es ist doch einmahl eine Zeit gewesen / da GOtt dieselbe machte / und da war sie gantz neu. Es wuchsen auf / allerley Bäume auf dem Felde / die zuvor nie gewest waren auf Erden / und allerley Kraut auf dem Felde / das zuvor nie gewachsen war / und da war also ein hauffen neues / wie zu lesen in dem 1. Buch Mosis am 2. Cap. Darnach da alles Fleisch auf Erden seinen Weg verderbet hatte / und alles mit Sünden und Lastern überschwemmet war / so ersäuffte GOtt die ersten Menschen und die erste Welt mit den Wassern der Sündfluth / und das war so was neues / was GOtt dazumahl that / daß auch kaum 8. Seelen gefunden worden / die es glaubten / daß es geschehen würde / da es noch zukünfftig war / ob gleich Noah 120. Jahr darvon geprediget hatte / daß es unfehlbar geschehen solte nach dem 6. cap. des 1. B. Mosis. Nach der Zeit fand sich einmahl unter dem Volcke GOttes eine schädliche Rotte / die sich wider Mosen und Aaron auflehnete / welche die Erde auf den Befehl GOttes lebendig verschlingen muste ; dergleichen war noch nie erhöret worden ; Moses hielt dieses selbst vor gantz was neues / drum sprach er : wird aber der HErr etwas neues erschaffen / daß die Erde ihren Mund aufthut / und verschlinget sie mit allem / das sie haben / daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren / so werdet ihr erkennen / daß diese Leute den HErrn gelästert haben / wir finden solches in dem 16. cap. des 4. B. Mosis. Es währet noch jetzt die jenige Zeit / in welcher wir von der Geburth des Sohnes GOttes in der Kirchen reden und handeln. Lieber / was war das für ein wunderbahres Werck / das GOtt dazumahl in der Welt that / wie neu war es ? GOtt war

weh

wohl manchmahl im alten Testament auf mancherley Weise auch in angenommener menschlichen Gestalt den Alt-Vätern erschienen / aber das war was unerhörtes / daß GOtt selbst menschliche Natur angenommen und Mensch worden. Jeremias wuste dieses wohl / drum weissagte er vorher und sprach: Der HErr werde ein neues im Lande erschaffen / das Weib werde den Mann umgeben in dem 31. cap. seiner Prophecey-ungen. Ja wenn GOtt einmahl Himmel und Erden mit Feuer verbrennen wird / so wird er einen gantz andern und weit vortrefflichern Himmel machen / und da wird alles gantz neu seyn / dahero auch die Lateiner den Tag / da GOtt dieses alles thun wird / den diem novissimum den jüngsten oder den neuesten Tag zu nennen pflegen; Und da der Heil. Johannes alles dieses in einem Gesichte sah / so hörte er den grossen GOtt diese Worte sprechen: Siehe ich mache alles neu / Apoc. 21.

Meine Lieben / weil nun GOtt selbst ein Studiosus novitatis und ein Liebhaber allerhand neuen Dinge ist / die er macht und schaffet / wohlan / so muß es uns ja nicht so wunder nehmen / wenn auch die Menschen sonderlich diejenigen / die GOttes Stelle auf Erden bey den Menschen vertreten und den Reichen der Welt oder auch seiner Kirchen vorstehen / manchmahl solche Dinge vornehmen / die neu sind / und die zuvor noch nicht gewesen sind. Es ist wahr / schädliche Neuerungen / die die alte Schlange zum Urheber und Vater haben / wird niemand billigen; aber es gibt Neuerungen / die mit GOttes Ehre / mit dem Nutzen des Nechsten / und mit der Beförderung seiner ewigen Glückseligkeit verknüpf-

fet sind / und diese sind allemahl gantz was gutes / wenn sie gleich neu sind. Es ist mit der Kirchen GOttes auf Erden nicht mehr wie vor Zeiten im alten Testament / da sie in ein Land von 180. Meilen lang eingeschräncket war / und die Innwohner mit einem Tempel und GOttes Hause zu frieden seyn konten / wenn sie alle Jahr zum wenigsten dreymahl dasselbige besuchten; sondern nachdem die Kirche Christi sich biß in die äusersten Oerter der Erden ausgebreitet / so sind die jenigen / die der Kirchen Pfleger und Säug-Ammen sind / verpflichtet bald da / bald dorten GOttes Häuser anzulegen und aufzuführen / und wenn sie dieses thun / so thun sie zwar was neues / aber allemahl was gutes. Es ist auch jetzo nicht mehr so / wie zu Anfang / da die Christliche Kirche gepflantzet wurde / und 12. Gesandten und Apostel genug waren in alle Welt zu gehen und Christi Nahmen bekandt zumachen; sondern da gehet GOtt und unser Heyland Christus JEsus jetzund bald alle Tage in der Welt aus neue Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg der Kirchen / und wenn dieses geschiehet / so geschiehet auch was neues / aber gantz was gutes. Die Welt wird auch immer / je länger sie stehet / je klüger / und in derselben nicht nur die Kinder dieser Welt / sondern auch wohl die Kinder des Lichtes; Sie wachsen und nehmen zu in der Erkäntnüß und himmlischen Weißheit / daß sie verstehen lernen / wie das Reich der Finsterniß jemehr und mehr könne zerstört / der Verstand der Einfältigen und Unwissenden erleuchtet / und der Wille der Boßhafftigen je mehr und mehr verbessert werden. Wenn nun GOtt etwan Regenten und Predigern die Augen des Gemüthes aufthut daß sie erkennen / wie man auf eine gute Art das Wort

GOttes

GOttes den Einfältigen und Unmündigen könne vortragen und ihre Seelen zu GOtt bekehren / und man diese gute Art und Weise die Einfältigen zu unterrichten in der Kirchen einführt / und gewisse Diener GOttes / daß sie sich derselben in Lehren bedienen / darzu anhält / da scheinet es wohl denn was Neues / aber es ist gantz was gutes. Und dieses dreyfache Neue ist es eben / was mir am ersten eingefallen / als ich in dieses GOttes Hauß zu gehen / und zu euch M. L. das erste mahl zu reden geheissen worden. Ich weiß / daß kein Ey dem andern so ähnlich / als die Innwohner dieser Stadt Leipzig den Innwohnern der Stadt Athen / was die Neubegierigkeit anbelanget; jedweder ist begierig immer gerne was neues zu hören und zu sehen; Und siehe / heute werden manches Begierden einigermassen können gesättiget werden / denn GOtt hat auf einen Tag unterschiedenes neues zusammen gehäuffet / das er jedweden sehen und hören läst; Eine neue Kirche / die vorhin noch nicht gewesen / einen neuen Prediger / der erst beruffen worden / und denn eine neue Catechisation oder ein neu Catechismus-Examen, das in diesem Orte noch nie gehalten worden / und darzu sonst noch kein besonderer Prediger hier gesetzet worden / der so gar von dem neuen Ampte auch einen neuen Nahmen empfangen und davon wäre benennet worden / und dieses alles noch darzu ob schon nicht in der ersten / doch in der andern Woche des neu angefangenen Jahres; Ach gebe GOtt / daß alles dieses auch eine Gelegenheit werden möge / daß viel tausend Menschen / die dieses GOttes Hauß besuchen werden / eine neue Creatur in Christo JEsu werden

mögen /

mögen/ und in einem neuen Leben wandeln/ dann wollen wir mit Freuden ausruffen / das alte ist vergangen/ siehe es ist alles neu worden aus dem 5. cap. der Epist. an die Corinthier.

Das erste Neue / das heute zu sehen / ist diese Kirche und dieses GOttes Hauß / das lange Zeit wüste gelegen / nun aber von einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath dieser Stadt auf Vergünstigung unsers **allergenädigsten Königes** so herrlich renovirt und verneuet worden. Ach wie alt ist dieser Ort/ wie alt sind die Mauren und der Grund dieses Gebäudes! diese Stäte ist so alt / daß man auch / man mag die Lebendigen oder die Todten (das ist die Schrifften der Verstorbenen) fragen/ keine rechte gründliche Nachricht findet / wer dieses Hauß zu erst erbauet / und wenn es erbauet worden. So viel findet man zur Noth / daß es eine der ältesten und der ersten Kirchen oder Capellen dieser Stadt gewesen. Wenn sonst alte Gebäude und Kirchen renoviret werden / findet man denn allerhand Rudera, Monumenta und Merckmahle / die zur Historie des Ortes etwas beytragen ; Aber hier war darvon nichts zu sehen und anzutreffen / als etwan ein hauffen alter Rost / auß dem man mehr nicht als so viel schliessen konte / daß der Greuel der Verwüstung lange Zeit in dieser Stäte müsse gestanden haben. Sonst ist dieser Ort vielen Verhängnissen und mehr Unglücks- als Glücks-Fällen unterworffen gewesen. Als im Jahr 1507. dieses Hauß alters halben sehr baufällig worden / wurde es zwar von Grund auf neu erbauet/

aber

aber es verfiel bald wieder in sein erstes Elend. Nach der Zeit hat es bald einem Pferde-Stall ähnlicher gesehen/als einem GOttes-Hause/bald ist es auf eine Zeit ein öffentlicher Auffenthalt der Benedictiner-Nonnen gewesen/ und endlich ist es zu einer Kalck-Hütte worden/ wie die meisten von denen Anwesenden solches in diesem Zustande noch gesehen. Schauet/M. L. so elend hat es vor diesem allhier ausgesehen! Aber welch ein gantz andere und herrliche Gestalt hat dieses Hauß bekommen/nachdem es von einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath so herrlich und schön renoviret worden! Seine Gestalt ist so schöne / daß ich auch manchmahl gefürchtet/die Leute werden an dem äuserlichen hangen bleiben und aus Holtz/ Stein und Kalck einen Abgott machen. Dieses müssen wir nicht thun M. L. Unsere Pflicht und Schuldigkeit ist vielmehr / daß wir GOtt an diesem Orte hertzlich preisen / daß er wieder ein Hauß unter uns aufgerichtet/ in welchem er uns seinen Willen und den Weg zum ewigen Leben will verkündigen lassen. Ach preiset Jhn deshalben nicht nur mit dem Munde/ sondern auch in der That/ und mit einem neuen heiligen und gottseligen Leben. Besuchet dieses GOttes-Hauß fein fleißig/ und brauchet es zu dem Endzweck um welches Willen es gebauet worden. Ach entheiliget dieses neue GOttes Hauß nicht mit alten Sünden / und denckt/ was GOtt den Kirchen in der Welt gethan/ wenn die Zuhörer in denselben durch übermachte Sünden GOttes Zorn gereitzet. Uberleget wie GOtt das Hauß zu Silo zugerichtet/ wie er den Tempel zu Jerusalem zu einem Steinhauffen

hauffen samt der Stadt gemachet / und die Innwohner allen Menschen zum Schau-Spiel in alle Theile der Welt wie Spreu verworffen / die der Wind zerstreuet. GOtt ist noch heute so gerecht und zornig als er je gewesen. Kan GOtt aus einem Pferde-Stall eine Kirche machen / so kan er auch wohl wiederum Kirchen in Pferde-Ställe verwandeln / insonderheit wenn die Menschen sind wie Roß und Mäuler / welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen / wenn sie nicht zu GOtt wollen. Es ist genug / daß dieses GOttes-Hauß in den vergangenen Zeiten manchmahl eine Sünden- und Geistliche Mörder-Höle mag gewesen seyn. Ich halte / wenn vor diesem die Balcken und die Steine in den Mauren eine Stimme gehabt hätten zu reden / sie würden uns Dinge erzehlet haben / die wir manchmahl andern Leuten kaum glauben wollen. Denn dieß Hauß stund nahe an der Stadt-Mauren / und wie ich meyne / um die Gegend / wo in der Stadt Jericho die Rahab ihr Hauß gehabt / denn diese wohnete auch nicht weit von der Stadt-Maure; GOtt weiß / was da manchmahl vor frembde Gäste mögen aus und ein gegangen seyn. Ich weiß / wenn jetzund einer von unsern Gegnern an meiner Stelle seyn / und diesen Ort von dem gemeinen Gebrauch absondern und GOtt wiedmen solte / so würde er deßhalben viel Räucherns und anderer Ceremonien sich bedienen / diesen Ort gleichsam wieder zu heiligen; Allein wir werden dieses wohl können entübriget seyn; denn die Sünden stecken nicht in Steinen / sondern in den Menschen / und wenn sie auch zu samt ihrem Vater dem Teuffel drinnen steckten / so glaube ich doch nicht / daß sie wie die

Bienen

Bienen seyn / die mit Rauch können vertrieben werden / sondern diese Art wird am besten auszutreiben seyn durch ein inbrünstiges Gebeth. HERR / wollen wir ausruffen / rechne diesem Orte und uns nicht zu unschuldig Bluth und die Sünden / so vor diesem von anderen Menschen in diesem Orte begangen worden / aus dem 1. cap. des Propheten Jonä. Da der irrdische Salomo das GOttes-Hauß / das er gebauet / segnen wolte / da that er ein sehr langes grosses und weitläufftiges Gebeth / wie solches zu finden in dem 8. cap. des 1. Buches der Könige. Und nicht wunder / denn der Tempel war nicht klein / den er gebauet. Wir aber wollen bey Einsegnung dieses kleinen Hauses das jenige kurtze und kleine Gebeth zu Hülffe nehmen / was der himmlische Salomo Christus JEsus uns zu bethen gelehret / und mit einander sprechen: Vater unser der du bist im Himmel; der du dich zwar sehr hoch gesetzet hast / aber doch auch auf das Niedrige siehest / siehe auch in dieser Stunde auf uns niedrige und schwache Menschen / und unser armes Gebeth / erhöre uns von deinem hohen Himmels-Throne / und gib uns / was wir bitten. Geheiliget werde dein Nahme. Ach verleihe o GOtt / daß in diesem neuen GOttes-Hause dein Nahme, unter uns möge groß / herrlich und hochgeachtet werden / daß alle / die hinein gehen / mögen anfangen Dich hoch zu schätzen / Dich zu verwundern / Dich zu loben und zu preisen / da sie dich vorhin vor wenig / vor gering oder auch wohl gar vor nichts geachtet oder an deine Grösse nicht gedacht haben. Verkläre in ihnen deinen Nahmen / damit sie dich auch bey der Welt und bey anderen Menschen verklären und grosse

Dinge aus dir machen / wie du denn auch wahrhafftig groß bist und deine Grösse unaussprechlich ist. Hilff / lieber Vater / daß allhier dein Wort nicht nur rein und lauter jederzeit gelehret werde / sondern daß auch diejenigen / die es hören / heilig als die Kinder GOttes darnach leben mögen / ach das hilff uns lieber Vater im Himmel! Zukomme dein Reich ; zerstöre allhier durch die Predigt des Göttlichen Wortes das Reich des Satans in den Hertzen der Menschen / welches bestehet in Ungerechtigkeit / in kurtzer Lust der Sünde / in Zanck und Streit / in Unruhe des Gemüthes und endlich in ewiger Höllen-Pein und ewiger Traurigkeit: Pflantze hingegen und richte durch dein Göttliches Wort auf in unsern Seelen das Reich des Sohnes GOttes / welches mit sich führet Gerechtigkeit / Gottseligkeit / Fried und Freud in dem heiligen Geist. Gib daß wir stets als treue und gehorsame Unterthanen deines lieben Sohnes JEsu Christi als unsers Königes und HErrn mögen erfunden werden. Dein Wille geschehe / wie im Himmel also auch auf Erden. Gib lieber Vatter / daß wir es niemahls genug seyn lassen in diesem Orte deinen Willen von der Cantzel zu predigen / deinen Willen von der Cantzel zu hören / sondern daß wir nicht ruhen / biß er von uns geschehe / so daß wir nicht blosse Hörer seyn des Göttlichen Wortes / sondern auch Thäter / damit wir uns nicht selbst schändlicher Weise betrügen. Unser täglich Brodt gib uns heute. Es werden ohne Zweiffel Arm und Reiche in dieses GOttes-Hauß manchmahl kommen / ach verleihe hertzliebster Vater / daß die Reichen bey ihrem vielen Brodte / das du ihnen zugeworffen / nicht stoltz

und

und schwelgerisch werden / noch bey den Fleisch-Töpffen dieser Welt / Dich und das himmlische Canaan vergessen; Dencke aber auch an alle Armen / derer meiste Theil sind / laß sie ihr bescheiden Theil Speise dahin nehmen / und laß nicht ab vor sie zu sorgen / daß sie nicht etwan aus deiner Gnade auf eine Thorheit fallen / und wenn sie zu arm werden / sich an deinen Nahmen vergreiffen möchten. Speise endlich alle beyde Reiche und Arme mit dem himmlischen Manna / mit JEsu Christo / mit dem Brodte des Lebens / damit wir krafft dieser Speise den Weg dieser Welt glücklich hinlegen und frölich im Himmel anlangen mögen. Und vergib uns unsre Schuld / wie wir vergeben unsern Schuldigern. Mein GOtt / dein Wort hat eine tödtende und lebendig machende Krafft; wo es recht geprediget wird / da wird immer hier ein Mensch getödtet und zerknirschet / dort ein ander getröstet und lebendig gemacht. Gib an diesem Orte Gnade zu der Predigt deines Wortes / daß die Sünder zur Erkäntniß des Greuels ihrer Sünden gebracht werden / daß sie Dich um Vergebung der Sünden bußfertig anruffen / und wenn sie denn so ängstlich ruffen / so nimm sie auch um JEsu Christi Willen zu Gnaden an / und helle ihre zerbrochene Hertzen / tröste ihr zuschlagen Gemüthe / und hilff daß sich ihr Hertze zu frieden gebe und sie hinfort dir zu Ehren leben mit kindlichen Gehorsam. Führe uns nicht in Versuchung. Ach GOtt / wie bitter ist dieses Wort / Versuchung / dem der aus der Erfahrung weiß / was das heisse / von der Sünde / Fleisch und Blut / von der Welt gereitzet und gelocket / ja von dem Satan versuchet und mit seinen feurigen Pfeilen auf vielfältige Weise geängstiget

stiget und angefochten werden. Ists möglich / mein Vater / so überhebe uns ins künfftige dieses Kelches. Gib / daß wir uns mit Liebes-Seilen und mit guten zu dir ziehen lassen / daß du nicht nöthig hast die hölischen Hunde an uns zu hetzen / damit wir die weltlichen sündlichen Gesellschafften wieder verlassen und uns nach dem Hause unsers himmlischen Vaters wieder umsehen. Solte stu aber / o GOtt / über uns was hartes zuzulassen beschlossen haben / ach so gib / daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg darvon tragen mögen. Und wenn wir endlich Elend und Drangsal genug in der Welt werden ausgestanden haben / so erlöse uns von allem Ubel Leibes und der Seele / Gutes und Ehre und zuletzt wenn unser Sterb-Stündlein kommt / so bescher uns allen ein seeliges Ende / und versetze uns aus dieser streitenden in die triumphirende Kirche / da wir Dich in alle Ewigkeit loben / rühmen und preisen wollen / erhöre uns um JEsu Christi Willen / Amen.

Bißher ist die gantze Summa meiner Rede dieses neue Hauß gewesen; anietzo aber wird mir hoffendlich erlaubet seyn / auch von mir gantz alleine zureden. Zwar stehet es sonst nicht gar wohl / wenn ein Prediger und Diener GOttes in der Kirche von sich selbst reden will; Nach dem Urtheil der Verständigen soll er da gleichsam seiner selbst vergessen und thun / als wenn er in diesem Stücke keinen actum reflexum hätte. Denn ein Gesandter muß eher an die Sache seines Principals / als an seine eigene gedencken. Gleichwohl aber haben vernünfftige Leute niemahls ihnen entgegen seyn lassen / wenn ein Prediger das erstemahl / da er auftritt / und

und einen Anfang zu seinem neuen Ammte macht/etwas von sich und seinem Beruffe handelt. Wenn auch mir dieses vergönnet wird / so werde ich sagen / daß dieses das andere Neue sey / was uns heute in diesem Orte vorgestellet wird / nemlich nebst diesem neuen GOttes-Hause / auch ein neuer Diener GOttes und ein neuer Prediger/der zuvor noch nicht gewesen. Ich werde zwar nimmermehr dem seeligen Herrn Scriver weder an Ammts- noch an Heiligungs-Gaben gleiche kommen; wenn ich aber bedencke wie und durch was für harte Wege ich ins Predigt-Ammt endlich gekommen / so mag ich ihm billig seine Worte abborgen / die er in seinem Sieg- und Siech-Bette p. 255. von sich schreibet / er spricht daselbst: Ich bin nach GOttes heiligen Rathe/ nach ausgestandenen vielen unverdienten Verleumbdungen und mißgünstiger neidischer Leute heimliche Verfolgung und Nachstellung zu meinem heiligen Ammte beruffen worden. Mir ist es eben so gegangen. Ach wie schwer ist mir dieses Priester-Kleid in der Welt gemachet worden / das ohnedem beschwerlich gnug ist / und wie viel Mühe hat es gekostet / ehe ich dasselbe überkommen! Wenn diejenigen Prediger in der Welt allemahl die Besten wären / die am geschwindesten und leichtesten ins Predigt-Ammt kommen / so würde ich mir bey meinem Beruff allerhand seltzame und kummer-volle Gedancken machen. Es haben meinen Eingang ins Predigt-Ammt einmahl die Menschen schwer gemacht und der Satan durch dieselben. Bald hat man den Leuten wollen beybringen / ich wolte in der Gottseeligkeit zu viel thun; und da dieser Streich dem Satan nicht gelingen wolte / so kehrte er es um und

hätte

hätte mich lieber gar vor einen solchen Menschen ausschreyen wollen / der in der Gottseligkeit zu wenig thäte / da mir doch zu allen Zeiten eine Morale outrée und eine allzuscharffe Morale und Sitten-Lehre eben so verhasst gewesen als eine allzu gelinde. Doch sie haben gethan / was GOttes Rath zuvor bedacht hat / daß es geschehen solte. Ich habe GOttes Güte darunter zur Gnüge kennen lernen. Wenn ich in manchen Ort wäre kommen / wohin ich der Hindernüsse wegen nicht kommen können / die mir die Menschen in Weg geworffen / so würde ich jetzt Krieg / Hunger / Pest / Verwüstung und Einäscherung der Städte und andere Plagen mehr erfahren haben / welche bittere Ruthen GOtt an diesem Orte mich doch noch nicht schmecken lassen. Das aber kan ich nicht leugnen / weil meine Beförderung wohl sieben Jahr später / als sonst ordentlich bey andern zu geschehen pflegt / sich eingefunden / so hab ich mir manchmahl seltsame Gedancken gemacht. Offt dacht ich: Ach hat dich GOtt etwan vom Predig-Ammt / wie den David vom Tempel-Bau oder die Nachkommen Eli vom Priesterthum verworffen / so will ich ja gerne davon bleiben / GOtt thue mir nur seinen Willen kund / er soll mir lauter Zucker und Honig seyn / ich will gerne ein niedrigers Ammt erwehlen / und wenn es GOtt gefällt / bey der Kirchen Holtz spalten oder einen Wasser-Träger abgeben. Darnach da die Menschen anfiengen mehr auf meine Seite zutreten / schien es als wenn GOtt selbst das Werck hindern wolte / wie denn vor zwey Jahren eben zu der Zeit / da ich von einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath das erstemahl zu einem Prediger und Catecheten denominirt worden / mit

mit einer solchen Kranckheit von GOTT heimgesucht ward / so daß ich diese 2. Jahre her mit dem Apostel Paulo ob wohl in einem andern Verstande sprechen müssen: Ich sterbe täglich/und mein äusserlicher Mensch fängt an je mehr und mehr abzunehmen und zu verwesen. So langsam aber und so bedächtig GOtt in diesem Stücke mit mir umgegangen; so schwer es zugegangen / ehe ich ein Prediger worden / so geschwind und schnell ist hernach GOttes Wille auf einmahl unvermuthet über mir ausgebrochen. In 7. Tagen ist alles geschehen / worüber GOtt bey nahe 7. Jahre sich zu bedencken geschienen / ob er es wolte geschehen lassen. Wenn GOtt will / muß endlich alles sich ergeben / und wenn da alle Teuffel auch wolten widerstehn / so wird doch ohne Zweiffel GOtt nicht zurücke gehn / was er ihm außerlesen und was er haben will / das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. Und in Ansehung dieses alles hab ich auch nicht zu zweiffeln / daß mein Beruff von GOtt kommen / und ein wahrer Göttlicher Beruff sey. Es tröstet mich einmahl mein inbrünstig Gebeth / in welchem ich GOtt unzehlich mahl ersucht / und um JEsu Christi Willen gebethen / er wolle mich doch nimmermehr ins Predig-Ammt setzen / wenn seine Ehre / des Nechsten Nutzen / und meine ewige Seeligkeit darunter Schaden leiden und nicht vielmehr befördert werden solte. Darnach hab ich zwar gethan / was die heilige Schrifft und die gesunde Vernunfft mir erlaubet / und mich da und dort gemeldet / allein ich kan mit Grund der Wahrheit sagen / daß mir nie kein Wort auf meiner Zungen gelungen / das ich bey den Theuren Vätern dieser Stadt

meiner Beförderung wegen geredet habe / so daß ich mich recht wundern müssen / was sie doch in mir gefunden / und wie es doch möglich gewesen / daß meine verachtete Person und meine ungeübte Rede denselben gefallen können. GOtt vergelte doch den theuren und hohen Häuptern dieser Stadt das Gute / was sie an mir gethan haben in Zeit und Ewigkeit / GOtt dencke an Sie / wie sie an mich gedacht haben / und liebe sie / wie sie mich geliebet haben. Ich weiß zwar nicht / ob in diesem GOttes-Hause / wenn der völlige GOttes-Dienst angehen wird / viel Krancke nechst GOtt auch zu unser Vorbitte ihre Zuflucht nehmen werden / aber das weiß ich wohl oder vermuthe es zum wenigsten sehr starck / daß wie in andern Kirchen also auch hier der Vorbitten mehr seyn dürfften als der Danckſagungen. Denn die Schwachen und Krancken unter uns sind manchmahl wie dort die 10. Aussätzigen / da sie noch den Aussatz am Halse hatten / da schrien sie alle: JEsu lieber Meister / erbarme dich unser; aber da sie gesund worden waren / vergassen sie der Danckſagung / und unter zehen die gesund worden / fand sich nur einer der wieder umkehrte und CHristo vor die erlangte Wohlthat Danck abstattete. Damit es nun an diesem Orte an Danckſagungen nicht fehlen möge / so mache ich heute selbst mit Danckſagen den Anfang / und bezeuge mein erkänntliches Hertze für die grosse Wohlthat Eines Hoch-Edlen, Hochweisen Rathes, daß derselbe mich / der ich allemahl in der Welt nichts gewesen / zu sehr vielen machen und zu einem Prediger und Diener GOttes beruffen wollen. Ich werde

mich

mich dafür jederzeit bemühen die Art der Vögel anzunehmen und mit einem Auge auf das Korn der Gnade und Güte sehen / daß mir zugeworffen worden / das andere aber zu GOtt in die Höhe aufheben und zu denjenigen / durch welche GOtt dasselbe mir zuwerffen lassen. Sie haben wahrlich mich recht zum Exempel gesetzt allen denjenigen Theologiæ & Ministerii Candidatis, die offt biß in die 11. Stunde warten müssen / ehe sie GOtt in seinen Weinberg beruffet / daß dieselbigen nicht ihren Muth sincken / noch von ihrem Zweck sich abwendig machen lassen. Ach harret / meine Freunde / mit Gedult auf GOttes Stunde / GOtt weiß Wege / wo ihr keine findet und sehet / und kommet darnach / zu einer Zeit / da ihr es am wenigsten gemeinet. Es sind bald 13. Jahr / daß ich den andern Tag nach meiner Ankunfft allhier in Leipzig aus Curiosität mich in dieses Hauß wagte / da ich ohngefehr zum Thor hinaus und hier vorbey gehen muste / zu sehen / was es vor ein Hauß wäre; Der Rauch und der Dampff von dem Feuer und den Kohlen der Wäscherin benebelten mir meinen Verstand / so daß ich nicht recht urtheilen konte / wo ich hinkäme. Ich meinte ich käme in eine Mörder-Höhle / und fieng an zu fliehen / denn es war mich Furcht und Entsetzen ankommen. Wer mir dazumahl gesagt hätte / daß über 13. Jahr diese Kalck-Hütte in eine Kirche werde verwandelt werden / und daß ich alsdenn nach 13. Jahren nochin Leipzig seyn würde / da ich kaum auf 13. Wochen Lebens-Mittel von meinen Eltern hatte / und daß ich der erste Prediger in dieser Kirche seyn würde / und an dem Orte da ich dazumahl stand / meine Zuhörer stehen würden / ich würde zu ihm gesagt haben / du redest wie die Weiber dieses Or-

tes zu reden pflegen / und sehet / dennoch ist dieses alles geschehen. Ach ihr Herren Studiosi, glaubt es sicherlich / wenn GOtt euch anders zu seinem Dienst ausersehen / so wird er euch nicht lassen / noch vergessen / und ehe er euch ohne Beförderung lassen solte / so müßen die Menschen euch eher eine neue Kirche aufbauen. Uberleget auch folgendes wohl. Wenn ihr erst ein wenig zu Jahren kommet / so erfüllet ihr darnach desto eher die Ordnung der ersten Kirchen / und den Sinn des Apostels Pauli / der will haben / ein neuer Prediger solle kein Neuling kein νεόφυτος seyn / das heist / wie es etliche erklären / kein junger Kerl oder Jüngling / sondern soll schon etwas / wo möglich / bey Jahren seyn. Und diese gemachte Ordnung scheinet nicht übel zu seyn / denn mich daucht / so gut Salomo sagen konte / wehe dem Lande / des Fürst ein Kind ist / so hätte er auch sprechen können / wehe der Gemeine und der Kirchen dessen Prediger noch ein Kind ist.

Doch ich muß eilen / denn heute bin ich nicht hergesandt zu predigen / sondern zu catechisiren und die Einfältigen und Unwissenden in ihrem Christenthum zu unterrichten / und ist dieses das dritte Neue / das wir heute zu betrachten haben / nemlich eine neue Kirche / einen neuen Prediger und dann auch ein neu Examen das zuvor noch nicht gewesen. Zwar ist diese Weise die Leute aus dem Catechismo durch Frag und Antwort zu unterrichten an und vor sich nichts Neues / denn es haben schon längst die Prediger dieses Ortes an den Sonntagen solches gethan / allein die Umstände stellen doch das gantze Werck als was Neues dar / indem diese öffentliche Examina nicht nur wie bißher mit den Kindern / die ohnedem

von

von rechtswegen in die Schulen gehören und in denselben von ihren Lehr-Meistern unterwiesen werden sollen/ sondern auch mit erwachsenen sollen getrieben werden/ und über dieses auch ein besonderer Prediger darzu gesetzet und verordnet worden/welches sonst noch nicht gewesen. Und wie ist dieses Werck wiederum gantz was Gutes! Ach dancket GOtt und einem Hoch-Edlen Hochweisen Rathe / daß so ein löblich Werck verordnet und gestifftet worden! Wie wohl und mit gutem Rechte nennen wir Doch einen Hoch-Edlen Rath/ auch einen Hochweisen Rath / denn seine Weißheit ist wie die Weißheit eines Engels / daß er weiß / was der Kirchen gut und zuträglich. Die Unwissenheit ist unter den Christen so groß / daß durch blosses Predigen auf der Cantzel sich dieselbe nicht will wegnehmen lassen. Der Zuhörer sind daselbst gar zu viel / und ihre Art ist allzumannigfältigzes gibt erwachsene im Christenthum / denen starcke Speise gehöret / aber es sind da auch viel Schwache und Krancke und ein gut Theil in Sünden Schlaffende / denen Milch und andere Tractamente müssen vorgesetzet werden / so daß es dem Prediger schwer fällt/ es so einzurichten / daß ein jeder sein bescheiden Theil geistliche Speise dahin nehme. Darum ist es gut / daß man über dieses besondere Unterredungen und Examina mit den Unwissenden anstellet/die Unterweisung in Frag und Antwort abfasset/damit alle desto besser bey der Auffmerckſamkeit erhalten werden und desto mehr lernen können. Was solche Examina für Nutzen in andern und auch in unser Lutherischen Kirchen hin und wieder schon gestifftet haben / ist nicht mit Worten genug zu beschreiben/ absonderlich wenn verständige Männer und tüchtige

Subjecta darzu erwehlet werden. Wenn ich aber daran gedencke / so wird mir wieder bange. Ach mein Vater / die Welt hat mich zum Theil zu ungeschickt zu diesem Ampte gehalten / zum Theil zu schwach / und sie hat recht daran / ich bin beydes. Ich bin zu ungeschickt / du allein / o Vater kanst mich tüchtig machen / ach thue auch solches / oder sende einen an meine Statt / der deinen und aller Gottseeligen Wunsch und Verlangen erfüllet. Ich bin auch zu schwach / und meine Kräffte sind vertrocknet wie eine Scherbe. Ach lieber Vater / wenn ich nicht wüste / daß du der Menschen Schultern erst mäßest / ehe du die Last auflegest / und daß du in den Schwachen mächtig wärest / ich würde schier zagen. Ach sey auch in mir armen schwachen Menschen mächtig und stärcke mich! Ich lieg im Streit und widerstreb / hilff o HErr Christ dem Schwachen / an deiner Genad allein ich kleb / du kanst mich stärcker machen. Nun in allen diesen Dingen will ich GOtt lassen rathen / denn er alle Dinge vermag / ihm befehle ich alle meine Thaten / mein Fürnehmen und mein Sach / ihm sey es heimgestellt / mein Leib / meine Seele / mein Leben / und was er mir sonst geben / er machs wies ihm gefällt. Darauf so spreche ich Amen / und zweiffle nicht daran / GOtt wird uns allzusammen ihm wohlgefallen lahn / drauf streck ich aus meine Hand / greiff an das Werck mit Freuden / worzu mich GOTT bescheiden in meinem Beruff und Stand.

Eine

Eine kurtze Rede/

mit welcher
den 18. Januarii
der Anfang
zu dem aufgetragenen Catecheten-Ampte
in der Niclas-Kirchen
gemachet worden.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyeinigkeit/ Amen.

MEine Lieben/ da der weise Salomo seine Regierung angetreten/ und ihm frey gestellet wurde eine Gnade sich von GOtt auszubeten/ so bat er nicht um Reichthum/ nicht um Ehre oder andere hinfällige Güter dieser Erden/ sondern um Weißheit und Verstand/ du wollest deinem Knechte/ sprach er/ ein gehorsames verständig und weises Hertze geben/ daß er dein Volck richten möge/ und verstehe was gut und böse ist. 1. Reg. III. Und daran that Salomo wohl gar recht. Auch das war schon eine Weißheit/ daß er

um

um Weißheit hat. Er wuste ohn Zweiffel wohl/ was sein Vater David gesprochen/ daß/ wenn ein Mensch in der Würde sey und darbey doch keinen Verstand habe/ so sey zwischen ihm und zwischen einer unvernünfftigen Creatur gar ein schlechter Unterscheid. M. L. nicht nur Salomo/ sondern alle Menschen haben in ihren Handlungen und Verrichtungen und in ihrem Beruffe/ in welchen sie GOtt gesetzt/ Weißheit und Verstand vonnöthen. Erkänntniß und Weißheit sind die 2. grossen Lichter der Seelen/ oder die 2. geistliche Gemüths-Augen/ durch die ein Mensch zu allen seinen Wercken/ die er thut/ sehen muß/ sonst ist alles bey ihm Nacht und Finster; und er wird sonst gar leichte sich stossen/ oder des rechten Weges verfehlen. Ein Lehrer und Prediger ist wohl noch lange kein König/ denn er muß nicht über das Volck herrschen/ sondern ein Fürbild der Heerde werden/ gleichwohl hat er Verstand und Weißheit vonnöthen; und ich/ da ich jetzund auch in dieser von einem Hoch-Edlen Hochweisen Rath dieser Stadt mir angewiesenen heiligen Stäte mein Catecheten-Ampt/ das ich vorige Woche angefangen/ fortsetzen soll/ was kan ich anders von GOtt bitten als Verstand und Weißheit/ ach daß ich hören solte/ das der HErr redete/ und Verstand/ Witz und Klugheit seinem Knechte zusagte/ so wolte ich rühmen und frölich seyn mein Lebenlang. Ach so geringe und leichte dieses mein Ampt zu seyn scheinet/ so wird es doch nimmermehr wohl ausgerichtet werden/ wo es dem/ der demselben vorstehet/ an nöthiger Klugheit mangelt. Man sagt wohl sonst im Sprichwort: Dem Bauren und dem gemeinen Manne ist gut predigen/ er verstehet nicht

alles;

alles ; aber die so sprechen / verstehen wohl die Sache nicht recht. Ich wolte es lieber umkehren und sagen: Dem gemeinen Mann/den Einfältigen und Unwissenden ist schwer predigen. Man muß da alle Gelehrigkeit und Wissenschafft / die den Verstand übersteiget / verleugnen ; man muß so viel möglich GOttes Exempel folgen/der sich in der heiligen Schrifft nach dem Verstande der armen schwachen Menschen gerichtet / wie ein Vater nach dem Verstande seines Kindes/mit dem er umgehet/ sich zu richten pfleget. Und dieses zu thun will ich mich in unsern auch Examinibus aufs fleißigste bemühen. Ich will sehen/ ob ich dem Apostel Paulo seine Kunst ablernen kan / der den Schwachen wurde als ein Schwacher / damit er die Schwachen gewinnen und seelig machen möchte. Wer ist schwach und ich werde nicht schwach / soll in diesem Stücke ins künfftige mein Leib-Spruch seyn/ nach dem ich mich richten werde. Die theuren Lehrer dieser Kirchen sollen auch mein Exempel seyn / die diese Kunst dem Apostel wohl abgelernet und solche nebst vielen andern ungemeinen Gaben in hohem Maße besitzen/ GOtt erhalte und segne sie/ damit dieselben wie bißhero also auch ins künfftige an Ampts- und Heiligungs-Gaben mir und vielen andern eine Leuchte zum ewigen Leben seyn mögen. Niemand erwarte demnach von mir in diesem Orte hohe und gelehrte Dinge/die den Verstand der Einfältigen übersteigen ; denn einmahl sind solche Dinge gar mit einander bey mir nicht zu finden/ und wenn sie auch zu finden wären / so schicken sie sich doch hieher nicht. Es muß also niemand sich es mißfallen lassen / wenn es in unsern Catechismus-Ubungen aussehen wird / wie Anfangs auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa / als wir gestern gehöret haben / da es hieß:

Sie haben nicht Wein. Wein und starck Getränckе kan ich euch/ meine Lieben/ nicht vorsetzen/ sondern Milch werd ich euch zu trincken geben wie Paulus den Corinthern/ und nicht starcke Speise. Solte es aber wider vermuthen und wider meine intention geschehen/ daß etwan manchmahl ein Brosam von starcker Speise oder etliche Tropffen von starcken Getränckе/ mit unterfielen/ weil ich ohnedem wohl bey meinen eigenen Catechismus-Schülern Anfangs werde müssen in die Schule gehen/ so wolle E. L. bedencken/ daß auch hier/ unter denen/ die wir Gemeine und Einfältige nennen/ gleichwohl noch ein grosser Unterscheid sey. Ich bin nicht nur von einfältigen und niedrigen Eltern gebohren und erzogen/ sondern auch so wohl an andern Orten/ als hier mehr mit gemeinen als hohen und erhabenen Leuten umgangen/ und habe also zur Genüge können lernen/ wie weit sich der Verstand des gemeinen Mannes in geistlichen Dingen erstrecket; ich habe aber auch unter denen einfältigen und armen/ geringen und verachten Leuten befunden/ daß manche in ihrem Christenthum freylich sehr wenig/ ja manche gar nichts/ manche aber auch in Wahrheit sehr viel/ ja so viel wissen/ daß ich und alle die sie gehöret uns offt verwundert ihres Verstandes und ihrer Antwort/ wie ich solches auch schon in den 2. ersten Examinibus die vergangene Woche wahr genommen. Wer siehet nun nicht/ daß freylich hier Verstand und Weißheit vonnöthen seyn wird/ alles recht zu treffen und alles wohl auszurichten? Darum o GOTT meiner Väter/ und HERR aller Güte/ der du den Menschen durch Weißheit bereitet hast/ daß er die Welt nicht nur regieren/ sondern auch die Unwissenden

den unterrichten soll/ gib mir die Weißheit die stets um deinen Thron ist/ und verwirff mich nicht aus deinen Kindern/ denn ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn/ ein schwacher Mensch und kurtzes Lebens/ und zu gering im Verstande des Rechtes und Gesetzes/ sende sie herab von deinem heiligen Himmel und von dem Thron deiner Herrlichkeit/ sende sie/ daß sie bey mir sey und mit mir arbeite/ daß ich erkenne/ was dir wohlgefalle/

Amen.

Noch
Eine kurtze Rede/
mit welcher
in eben derselben Woche
der Anfang
zu dem aufgetragenen Catecheten-Ampte
in der Thomas-Kirchen
gemachet worden.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyeinigkeit/ Amen.

MEine Lieben / als ich in dem vergangenen Sontage die Worte unsers JESU wieder einmahl hörete / die er zu seiner Mutter sprach: Meine Stunde ist noch nicht kommen / da dachte ich an meinen vorigen Zustand / in welchem ich gewesen / ehe ich das gegenwärtige Lehr- und Catecheten-Ampt von GOtt überkommen / welches ich nun auch in dieser von einem Hoch-Edl. und Hochweisen Rathe mir angewiesenen heiligen Stete anietzo im Nahmen GOTTES anfangen soll. Denn wenn ich vor diesem manchmahl im Gebeth mich mit GOTT unterre-

terredete / und mir allerhand seltsame Gedancken machte über die lang ausbleibende Stunde GOTTes / sintemahl die eilffte Stunde immer näher kam / und doch niemand war / der zu mir gesaget hätte: Gehe du auch hin in den Weinberg / so schien es als wenn unser Heyland mich mit eben den Worten abfertigte mit welchen er seine Mutter abfertigte / und spräche: Was hab ich mit dir zu schaffen / meine Stunde ist noch nicht kommen. Und dieses vertrug ich mit aller Gedult und stiller Gelassenheit. Ich wuste wohl / daß unser Heyland nicht nur seine Stunde hat / da er aus Wasser Wein macht / sondern auch / da er aus geringen Menschen / die wie schlecht Wasser in der Hand des Schöpffers anzusehen / Lehrer und Prediger macht. Und siehe! diese Stunde / die der Antrieb meines Studierens und auch dessen Endzweck jederzeit gewesen / ist nun endlich schnell und unvermuthet gekommen. Nimmermehr hätte ich gemeinet / daß GOtt endlich noch an mich dencken solte / da er so lange Jahre sich gestellet / als wenn er mich nicht mehr kennete / oder als wenn er gar nicht mehr wüste / daß ich noch in der Welt wäre. Allein diese Stunde / so sehr dieselbe von vielen verlanget wird / so ist es doch mit derselben / wie mit aller irrdischen Ehr und Herrligkeit beschaffen. So lange sie noch nicht da ist / dücket sie uns eitel Freude zu seyn; wenn sie aber nun endlich gekommen / so müssen wir gar bald ausruffen / wie Moses von aller Glückseligkeit dieses zeitlichen Lebens: Wenn es köstlich gewesen ist / so ist es doch Müh und Arbeit gewesen. Ach wie gehet es da gantz anders her / als man Anfangs gemeint und gedacht hätte! GOttes Wege sind da nicht unsere Wege / und unsre Gedancken nicht GOttes Gedancken. Weil ich ein Mensch von schwachen Leibe / wie denn meine

Krafft nicht steinern und mein Fleisch nicht ehern; und weil ich von Jugend auf durch unglaubliche Trübsalen an Seel und an Leibe von GOtt ich will nicht sagen demüthig sondern fast kleinmüthig gemacht worden/ so daß ich mich niemahls nach hohen Dingen in der Welt gesehnet / so hab ich vielmahl gewünscht / daß mir GOtt nur etwan eine kleine Gemeine und ein klein GOttes-Hauß auf dem Lande / da ich ohndem von rechts-wegen zu Hause bin / anvertrauen möchte; Aber GOtt hat es gantz anders gemacht/und mir in dieser Welt berühmten Stadt/und noch darzu in grossen Kirchen zu reden befohlen / die zwar nicht von der Grösse als diejenige Kirche in einer benachbarten Stadt / über deren Grösse sich der seel. Lutherus einst so sehr beschweret/ die aber alle doch so beschaffen / daß sie grosse Stärcke und Kräffte des Leibes erfordern. Unsere Väter sagten vor diesem / daß dreyerley Arbeit unter der Sonnen alle andere Arbeit auf Erden überträffe / die Arbeit der Weiber in Kindes-Nöthen / die Arbeit eines Regenten / und die Arbeit der Lehrer und Prediger. Ich habe dieses mehr als einmahl von den Predigern auf der Cantzel selbst gehöret/aber nie recht glauben wollen; Ich dencke aber immer/der Glaube soll mir zeitlich genug in die Hände kommen. Zwar muß ich gestehen/daß es sehr zu der Ehre der Güte GOttes gereicht/ wenn er zu der Zeit/ da er unsere Bitte erhöret/mehr gibt als wir gebethen. Denn da ich das erste mahl über die Elbe herüber kam/ hatte ich wohl nicht vielmehr als einen Kiel und etliche Blätter Papier / die ich aus meinem Vaterland und aus meiner armen Heymath davon getragen/ und siehe/ nun bin ich als ein ander Jacob zu 2. 3. Heeren und Gemeinen worden/ die mir GOtt anvertrauet. Ach GOtt/ ich bin zu geringe aller deiner Barmhertzigkeit / die du an mir als deinem

Knechte

Knechte gethan hast ; Gleichwohl aber scheinet es / als wenn ich zu schwach wäre diese Ströhme der Gnade und Güte GOttes zu ertragen. Es stärcken mich noch in meinen Gedancken diejenigen / die zu mir bißher manchmahl gesprochen / was Jethro einstens zu Mose in der Wüsten sprach: Du machst dich zu müde / das Geschäffte ist dir zu schwer / uñ du kanst's allein nicht tragen / aus dem 18. cap. des 2. B. Mosis. Doch es würde dieses Joch ein gar sanfftes Joch und diese Last eine gar leichte und angenehme Last gewesen seyn / wenn sie nur nicht darzu mir zu einer solchen Zeit von GOtt wäre aufgeleget worden / da ich schon zu sterben anfange / da täglich die Theile dieser leimernen Hütte meines Leibes auf eine unsichtbahre Weise darvon fliegen / daß ich nicht weiß / wo sie hinkommen / und der äusserliche Mensch bey gehenden Leibe zu verwesen anfängt / so daß / wenn mir nicht mein Gewissen Zeugniße gäbe / daß ich niemahls ängstlich und ungeduldig nach einem Ampte gelauffen / ich fast dencken müste / GOtt habe mir eine Pfarr-Stelle im Zorn wie den Kindern Israel einen König gegeben / nicht so wohl andere durch mein Predigen geistlicher Weise lebendig zu machen / als vielmehr mich selbst leiblicher Weise zu tödten. Dieses ists / was mich bekümmert. Ach wie offt hab ich bey 2. Jahren her bey meinem Leibes-Ubel / wenn man mir von Vocationibus da und dorthin vorgesagt / GOtt in meinem Gebeth angeruffen und gesagt: Ach mein GOtt / was soll mir erst ein Ampt oder Stelle in der Welt / siehe / ich muß doch sterben. Laß ab von mir / daß ich mich noch ein wenig in dieser Welt in dir geruhig erquicke / ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hier sey. Ich meinte / ich wolte es machen / wie jener berühmte General unter dem Käyser Carl dem 5ten / und einige Stunden interponiren und dar-

darzwischen setzen zwischen dem Tode und den Verwirrungen dieses Lebens / damit ich mich desto besser auf meinen Hingang zubereiten könnte. Aber diesesmahl ist GOTTES Wille geschehen/und nicht so wie ich gedacht hatte. Doch was zu thun ? Ich werde den Muth deßhalben nicht sincken lassen / sondern allem was mir begegnet / getrost unter Augen gehen. Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn. Der die Schultern misset / ehe er die Arbeit aufleget / ist eben derjenige / der sie erschaffen und kan dieselben entweder stärcken oder die Last schwächer machen. Jedweder Zustand / in welchen uns GOTT setzt und gerathen läst / ist vor uns der beste ; denn GOTT ist so gütig / daß er uns nimmermehr in denselben setzte / wenn er nicht wüste / daß derselbe der Beste vor uns wäre. Ich tröste mich dessen / was die **Theuren Lehrer** dieses GOttes-Hauses / und insonderheit mein allertheurster Præceptor, hoher Gönner und in Christo liebwerthster Vater zu mir in meinem Ordinations-Tage gesagt / daß sie schon aus der Erfahrung hätten / daß GOtt auch in den schwächsten Menschen durch seine Krafft mächtig seyn könne. GOtt segne diese Säulen unserer Kirchen und erhalte sie ; der Höchste gebe ihnen die Leibes- und Gemüths-Kräffte / die mir fehlen. Ich sehe sie an als rechte Onesiphoros, denn sie haben mich vielfältigmahl durch ihre Predigten / so lange ich hier gewesen / gestärcket und erquicket ; GOtt lasse sie Barmhertzigkeit finden an jenem Tage / wenn die Zeit der Erquickung herein brechen wird. Ich will dieselben nicht so wohl segnen / als vielmehr ihnen alles Gutes wünschen ; Denn das Schlimmere und Geringere wird sonst von dem Besseren gesegnet / ich aber bin unter ihnen wie ein Diener / ja nicht werth daß ich ihre Schuh-Riemen soll auflösen / darum kan ich mehr nicht als kindliche Liebe und Ehre und brüderliche Treu und Freundschafft ihnen versprechen. GOTT aber segne auch den Anfang meines jetzigen Examinis und sage darzu ja und Amen. Amen der HErr erhöre uns / wenn wir ruffen / Amen.

Der

Der

Neue Mensch

in der ersten Predigt/

So den ersten Sonntag nach Trinitatis

in der

Neuen Peters-Kirche

In Leipzig

gehalten wurde/

gezeiget und vorgestellet.

Im Nahmen der allerheiligsten Drey-Einigkeit/ Amen.

Erster Eingang.

MEine Lieben/ die erste Rede habe ich zwar schon zu Anfange dieses Jahres in diesem renovirten und wieder erneurten GOttes-Hause gethan/ aber nicht in dieser erhabenen Stäte/ in welcher ich ietzund stehe/ sondern unten auff dem Platze/ mitten unter dem Volcke. Diejenigen/ die mich dazumahl höreten/ theilten sich gleichsam in zwey Theile. Etliche waren freudig und fröhlich/ daß es nun endlich mit diesem Hause so weit gekommen/ daß der öffentliche Gottesdienst in demselbigen solte angefangen werden. Viel aber unter denselben/ die gewohnt sind sich zu fürchten/ da nichts zu fürchten ist/ hätten lieber bey nahe wollen traurig und betrübt seyn und sich allerhand kummerhaffte Gedan-

cken machen/ als wenn die Herrlichkeit dieses Tempels eben so groß nicht seyn würde; als wenn in demselbigen mehr nicht als nur die Einfältigen in dem Catechismo solten unterrichtet werden/ und als wenn die Thüre zu diesem gegenwärtigen Orte/ da ich itzo stehe/ wie das Thor bey dem Propheten Ezechiel stets würde verschlossen bleiben/ (Ezech. 44. v. 2.) Die so dachten/ überlegten nicht/ daß nicht nur GOtt und die Natur/ sondern auch weise Leute in der Welt/ und sonderlich ein **Hoch-Edler und Hochweiser Rath** dieser Stadt nicht leichte etwas vergebens und umsonst machen/ und also Cantzel und Altar nicht bloß zur Zierath in diese Kirche würden gesetzt haben: sie überlegten nicht/ daß weise Baumeister niemahls zu bauen anfangen/ sie haben denn vorhero den Uberschlag gemacht/ einmahl ob sie es ausführen können/ und denn auch/ ob sie es auch ausführen mögen. Jetzt an diesem heutigen Tage können sie mit Augen sehen/ was sie so lange nicht glauben wollen/ und an Freude ersetzen und einbringen/ was sie damahls unterlassen und versäumet haben. Ich selbst nehme Theil an dieser Freude/ weil ich derjenige berufene/ wiewohl unwürdige Diener meines GOttes bin/ der mit Predigen heute in diesem GOttes-Hause soll den Anfang machen. Da einstens dem Heil. Johanni die zukünfftige Welt und die unaussprechliche ewige Herrlichkeit in jenem Leben unter dem Bilde einer Stadt/ da alles von lauter Gold und Edelgesteinen glänzete/ im Gesichte gezeiget wurde/ so hörte er eine Stimme die sprach: Siehe da eine Hütte GOTTes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen/ in

dem

dem 21. Capitel seiner Offenbahrung. Diese Worte/ so von der triumphirenden Kirche im Himmel handeln/ habe ich in der streitenden Kirche hier auff Erden mehr als einmahl in den GOttes-Häusern über der Cantzel oder über dem Altar mit goldnen Buchstaben geschrieben gefunden/ und wie ich erachte/ so haben diejenigen nicht übel gethan/ die solche hinschreiben lassen. Denn was GOTT einst in der triumphirenden Kirche thun wird in gröſſer Vollkommenheit/ das thut er offt hier schon in der streitenden Kirche/ auf gewisse Art und Weise und manchmahl nur in einem niedrigern Grade. Wenn GOtt in der streitenden Kirche seinen eingebohrnen Sohn JEsum CHristum in die Welt sendet/ in dem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet; wenn er am Heiligen Pfingst-Tage den Heiligen Geist sichtbarlicher Weise über die Apostel ausgiesset; Wenn in der streitenden Kirche die gantze heilige Dreyfaltigkeit zu einem gläubigen Kinde GOttes kommt und Wohnung in dem Hertzen desselben macht; ja wenn endlich in der streitenden Kirche hier auff Erden GOtt zu Ehren gewisse Häuser und Tempel erbauet werden/ in welchen wir an GOtt gedencken/ von GOTT reden/ sein Wort predigen und verkündigen/ in welchen wir ihn verklären/ loben/ rühmen und preiſen/ und in welchen die Menschen zu lebendigen Tempeln und Wohnungen des Heil. Geistes gemachet werden/ können wir da nicht mit gutem Rechte ausruffen: Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ und er wird unter ihnen wohnen. Und wollet ihr M. L. mein gantzes Urtheil kurtz und gut von diesem neuen GOttes Hause/

in welchen ietzund die erste Predigt soll gehalten werden/ hören/ so ruffe ich jedem unter euch zu: Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ und er wird unter ihnen wohnen. Ich heisse diesen Ort gerne eine Hütte/ denn zuvor war dieses Hauß/ wie ihr wisset/ auch eine Hütte/ aber eine elende Kalck- und Wasch-Hütte / und sehet / diese geringe verachtete und verworffene Kalck-Hütte ist nun durch eine seelige Verwandlung zu einer Hütten GOttes worden. Wenn ich aber dieses Hauß eine Hütte GOttes nenne/ so ist das nicht so absolute, schlecht hin und ohne alle Bedingung anzunehmen und zu verstehen; denn soll dieser Ort eine Hütte GOttes seyn/ soll GOtt hier wohnen/ so kommt es drauff an/ ob unsere Hertzen auch GOttes Hütten seyn/ oder ob wir zum wenigsten/ wenn sie es noch nicht seyn/ doch den Sinn haben/ daß wir unsere Hertzen GOtt zu einer Wohnung einräumen wollen/ und dasjenige werden wollen/ was wir noch nicht sind. Sonst/ wo dieses nicht ist/ so fürchte ich/ GOtt werde dencken und sagen/ wie einst Jacob der Liebhaber GOttes von der Versammlung der Kinder Simeon und Levi: Meine Seele komme nicht in ihren Rath/ und mein Geist sey nicht in ihren Kirchen/ nach dem 49. des 1. B. Mosis. Und das war eben dasjenige/ was ich in der ersten Rede/ so ich an diesem Orte gehalten/ so sehr wünschte. Ich stellte dazumahl zwar dreyerley neues euch vor die Augen/ was GOtt uns auff einen Tag sehen ließ/ eine neue Kirche/ die erst auffgerichtet/ einen neuen Prediger/ der erst beruffen worden/ ein neu Examen, was zuvor in diesem Orte noch nicht gewesen/

gewesen/ ich wünschte aber dabey/ daß doch das vierdte Neue darzu kommen möchte/ und dieses dreyfache Neue Gelegenheit geben/ daß auch alle / die zugegen / neue Menschen seyn/ oder doch ins künftige noch werden möchten. Es war viel was ich wünschte / und ich halte/ daß die wenigsten gläuben / daß so viel daran gelegen/ daß einer ein neuer Mensch sey / noch auch verstehen/ was eigentlich ein neuer Mensch sey/ und wie er aussehe. Damit nun ein jedweder desto besser verstehen möge/ was ich damahls gewünschet/ so soll in dieser GOtt-geheiligten Früh-Stunde dieses meine erste Arbeit seyn/ daß ich euch nach Anlaß unsers heutigen Evangelii einen neuen Menschen bey dieser neuen Kirche beschreibe. Gleichwie aber der neue Mensch selbst ein Werck des Heiligen Geistes ist/ so wird auch reden von dem neuen Menschen ein Werck des Heil. Geistes seyn, und werden also der Hülffe und des Beystandes des Heiligen Geistes zu unserem Vorhaben sehr bedürftig seyn. In dem Tempel/ den Zorobabel nach der Babylonischen Gefängniß bauete/ fehlten unterschiedene Stücke/ die zuvor in dem Tempel / den Salomo aufferbauet / zu finden gewesen: die Jüden sagen / daß unter andern auch in dem andern Tempel der Heilige Geist/ der sonst in den Propheten zu finden war/ nicht mehr gewesen. Damit aber bey unserem Tempel der Heilige Geist stets bey uns und unter uns seyn und bleiben und zu allen heiligen Verrichtungen seine Gnade und Segen von oben herab verleihen wolle/ so wollen wir ihn darum ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser und denn in dem gewöhnlichen

chen Liede/ HERR JESU CHrist dich zu wend/ deinen Heiligen Geist du zu uns send/ ꝛc.

Text.

Das Evangelium am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. XVI. v. 19---31.

Der andere Eingang.

MEine Lieben / Hölle und Himmel sind die zwey grossen Glaubens-Artickul/ von denen so lange die Welt stehet/ die Menschen in der Welt geredet und geschrieben haben/ und davon auch unser hentiges Evangelium redet. Durch die Hölle sucht GOTT die Menschen zu schrecken und durch die Furcht vor der Höllen vom Bösen abzuhalten; Durch den Himmel ist GOtt bemühet die Menschen zu locken/und durch die Hoffnung des Himmels die Menschen zu allem Guten anzutreiben; Denn Furcht und Hoffnung sind die zwey grossen Räder / die das gantze Menschliche Geschlechte und alle Glieder desselben treiben und bewegen / und dieselbe bald vom Bösem ab/ bald zum Guten antreiben. Beydes / so wohl Furcht und Hoffnung/ Himmel und Hölle sind so tieff in die Menschlichen Hertzen gleichsam als mit eissern Griffeln geschrieben/ so daß keine Zeit/ kein Ort/ keine Atheisterey/

sterey/ keine Boßheit der Menschen solche gantz aus demselben herraus reissen können. Himmel und Hölle sind auch die zwey grossen Herbergen/ die einmahl nach dieser Welt von den Menschen werden angefüllet werden. Jedweder Mensch/ so lang er lebet/ er gehe hin wo er hin wolle/ er thue was er wolle/ so ist er auf dem Wege/ der zu einem dieser Orten führet; entweder er ist auf dem Wege gen Himmel/ oder auff dem Wege zu der Höllen. So lange er noch unbekehrt ist / und in alten herrschenden Sünden lebt/ so lange wendet er dem Himmel den Rücken und hengt den sündlichen Dingen dieser Erden nach/ und eilet durch dieselben gerades Weges der Höllen zu. Wenn er aber bekehret und ein neuer Mensch wird/ so kehrt sichs bey ihm um; er kehret alsdenn der sündlichen Welt und durch dieselbe der Höllen den Rücken und wendet sein Angesichte/ Hertz / Sinn und Gedancken gen Himmel. Er kriegt alsdenn durch den Geist GOttes neue Krafft/ daß er von der Erden gen Himel auffliegt/ wie ein Adler/ daß er laufft und nicht matt/ wandelt und nicht müde wird nach dem 40. Es. Die Naturkündiger sagen/ wenn der Donner einen Menschen tödte / so kehre er ihn um / so/ daß/ da er zuvor mit dem Angesichte gegen die Erde zu oder vorwerts gesehen / er alsdenn mit seinem Antlitz gen Himmel gekehret sey. Wenn der Donner des Göttlichen Wortes den Sünder tödtet/ rühret/ zerknirscht und GOtt denselben bekehret / so kehret er sich auch um. Das Angesichte/ die Seele / die vor nach der Höllen zugekehret war/ hat sich nun mit ihren Gedancken und Begierden gen Himmel zugewendet. Der reiche Mañ und der arme Lazarus geben hiervon ein

rechtes Bild ab in unserm heutigen Evangelio. Der Reiche stellet vor einen unbekehrten / alten sündigen Menschen/ und er war es auch; er saß vermuthlich in der Höhe/ vielleicht im andern Stock seines Hauses/ und sahe herunter auff die Erde nach den Dingen die er liebte/ und an die er sein Hertze gehenget hatte; Der arme Lazarus ist ein Bild eines neuen Menschen und er war es auch; er lag in der Tieffe vor der Thüre des reichen Mannes/ vielleicht nach Art der Bettler mit dem Rücken an die Wand des Hauses des reichen Mannes gelehnt; er wendete also dem reichen Mann und der Welt den Rücken zu; oder so er ja von dem Hause und der Thüre desselben ein wenig entfernet saß/ so sahe er in die Höhe u. über des reichen Mannes Hauß mit seinem Angesichte weit hinweg/ biß zu dem Hause/ das seine war/ biß zu dem Himmel. So ist es auch mit einem neuen Menschen bewandt/ er kehret der Eitelkeit und der Welt den Rücken/ und siehet gen Himmel zu. Er hat den Sinn Pauli; mit dem spricht er gleichsam: Ich vergesse was dahinten und hier unten auff Erden ist / und strecke mich nach dem/ das da fornen ist/ und jage nach dem vorgesteckten Kleinod/ welches vorhält die himmlische Beruffung/ nach dem 3 Cap. seiner Epistel an die Philipper. Wenn wir nun nach Anleitung unsers heutigen Evangelii bey dieser neuen Kirchen

Vortrag. Einen neuen Menschen betrachten wollen/ so wollen wir denselben einmahl und in dem

I. Theile unserer Predigt ansehen/

Ut

Ut a mundo aversum, oder wie er von der Welt mit seinem Hertzen abgewendt, und derselben den Rücken kehret,

Und im II. Theile unserer Predigt wollen wir ihn ansehen

Ut ad cœlum conversum, wie er sich mit Hertz, Sinn und Gedancken gen Himmel zu wendet.

Votum.

Liebster JEsu/ wir sind hier,
Dich und dein Wort anzuhören,
Lencke Sinnen und Begier/
Zu den süssen Himmels-Lehren.
Daß die Hertzen von der Erden/
Gantz zu dir gezogen werden.

Abhandlung.

DEr neue Mensch/ den ich euch M. L. anietzo nach Anleitung unsers Evangelii zu zeigen gesonnen bin/ kehret einmahl der Welt den Rücken/ und ist von der Erden abgewendt. Und dieses ist es/ was wir im ersten Theil unserer Predigt werden zu

betrachten haben. Er ist von der Erden abgewendt einmahl durch neu Erkäntniß im Verstande/ dann auch durch einen neuen und gebesserten Willen. Einmahl siehet er die Welt und alles was darinnen ist mit dem Rücken an/ denn es findet sich bey ihm ein neues und besseres Erkäntniß in Verstande von den Gütern dieser Welt/ er weiß von denselben recht zu urtheilen. Darinnen versahe es der reiche Mann in unserem Evangelio; Denn daß er kein rechtes wahres Urtheil von den Dingen/ die auff Erden sind/ müsse gefellet haben/ erhellet daraus/ weil nach seinem Tode so ein schlecht Urtheil über seine Seele gefellet worden. Er that auch in der Höllen erst die Augen seines Verstandes auff/ da **hub er seine Augen auff/** und wolte vor die Seele seiner Brüder sorgen/ da er in der Welt selbst nur vor seinen Leib gesorget hatte. Ach ja/ es scheinet/ daß die Welt wie zu allen Zeiten also auch bey dem reichen Manne die Künste der Jesabel und der Cleopaträ gebraucht und sich von aussen treflich zu schmincken und anzustellen gewust/ damit sie ihn in das Garn ihrer Liebe bringen möchte/ u. nur schade/ daß der reiche Mann kein Jehu und Augustus gewesen/ und solche verführerische Reitzungen großmüthig ausgeschlagen.

Der neue Mensch/ den wir jetzund beschreiben/ ist gantz anders; Er weiß alle Güter dieser Welt/ Wollust/ Reichthum und Ehre nach dem rechten Werthe zu schätzen/ nicht nach dem Sinn der Kinder dieser Welt/ deren Urtheile vom Satan oder von ihren Passionen und bösen Neigungen vergifftet und angestecket sind/ sondern nach dem Gewichte des Heiligthums/ nach dem

dem Worte GOttes und nach der gesunden Vernunfft. Wenn er das Wort GOttes auffschläget/ so erkennet er/ daß/ wenn man alle irrdische Güter dieser Welt/ die manchem Centner schwer und wie grosse Berge zu seyn däuchten/ auff eine Wage-Schale legte/ und nur ein eintzig Gran oder Korn von der zukünfftigen ewigen Glückseeligkeit und von den himmlischen Gütern auff die andere Wag-Schale legte/ man von den Dingen dieser Erden werde müssen ausruffen was GOtt einmahl von Belsazar ausrieff: Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leichte befunden/ nach dem 5. Capitel der Propheceyung Danielis. Salomo hat dieses an seinem eigenen Exempel/ ja mit seinem Schaden erfahren. Er war wohl kein Chymicus, aber er führt sich zu Anfange seines Prediger-Buches so auff/ als ob er alle Güter dieser Welt/ die die Menschen so hoch halten/ in einen Schmeltz-Tiegel oder distillir-Ofen geworffen/ umzusehen was er doch draus bringen werde. Es war aber nichts als Eitelkeit und Vergänglichkeit/ das er drauß brachte/ drum rief er aus: Es ist alles gantz eitel in dem 1 Capitel seines Prediger-Buches. Und diesem Salomoni/ diesem Worte GOttes glaubt ein neuer Mensch/ er glaubt Mosi und den Propheten/ denen die Brüder des reichen Mannes nicht glauben wolten/ die ein gleiches Urtheil von den Gütern dieser Erden fellten. Er trauet GOtt zu/ daß er wahrhaftig und auffrichtig sey/ und uns nimmermehr werde haben betrügen wollen noch können/ wenn er uns die Schätze der zukünftigen Welt weit besser und vortreflicher als die gegenwärtigen Güter dieser Welt beschreiben lassen. Er hält auch darvor/ daß niemand auff der gantzen Welt besser verstehe und von den

Dingen/die hier unten sind/besser urtheilen könne/als Gott selber/weil er diese Sachen alle selbst erschaffen/und als ein Werckmeister sein eigen Werck am besten kennen werde. Er siehet daß Gottes Gedancken gantz nicht wie der Menschen Gedancken sind/sondern daß GOtt wenig oder gar nichts aus allen dem machet/ woraus die Menschen so viel machen/ indem er solche Güter als Ehre/ Reichthum/ Wollust offtmahls den liederlichsten Menschen hinschmeist und sie damit nach ihren Gefallen und bösen Willen läst schalten und walten/ wie sie wollen. Ein frecher Hurer und Ehebrecher macht sich kein Gewissen aus der ersten Pfütze zu sauffen/die er antrifft/und da seinen Durst zu löschen und seine Huren-Begierden zu sättigen/ GOTT läst es geschehen (ob er ihn wohl zu seiner Zeit darum zu Rede setzen wird/) da ein ander der GOtt fürcht und sich nicht in Gefahr begeben will/die ewige Seeligkeit zu verschertzen/ so lange er lebt/ sich nur mit demjenigen Brunnen vergnügen und zu frieden seyn muß/ aus welchem ihm GOtt und die gesunde Vernunfft zu trincken erlauben. Die Menschen/wenn sie sehen/ daß es den Gottlosen äusserlich wohl gehet / und daß die Tugendhafften/ die es doch vor andere werth zu seyn scheinen/ nicht allemahl die Reichsten / Geehrtesten und Glückseligsten in der Welt seyn / wolten lieber deswegen manchmahl an GOTT irre werden/ und seine Regierung tadeln oder gar seine Vorsehung leugnen/ allein/ was GOtt dießfalls thut, daß ist ein Stücke seiner Weißheit. GOtt zeiget damit/ daß er die Kinder-Possen dieser Welt lange nicht

so

so hoch als wir achte/ und dannenhero auch wohl Gottlosen zulassen könne. Dieses erkennet ein neuer Mensch mit neuen und gesunden Urtheilen. Zwar sind die Güter dieser Welt an und vor sich gantz gut; Sie helffen etwas/ ja viel zur leiblichen Glückseligkeit dieses Lebens/ wenn sie recht gebrauchet werden / und also verdienen sie gar ein gutes Urtheil und daß sie hoch geschätzet werden; aber gegen die Ewigkeit sind sie nichts/ gegen die goldene Berge der Glückseligkeit/ die uns in jenem Leben verheissen werden / sind sie nur wie ein Sand-Korn zu rechnen. Auff den hohen Alpen sieht man die herum liegende Städte wie Dörffer/ und die Dörffer wie Hütten an; Und wenn wir einmahl auff den Bergen GOttes in jener Welt uns befinden werden/ so werden wir den gantzen Bau dieser Welt für eine geringe Hütte ansehen/ und alles was drinnen gewesen/ vor geringe achten. Und es ist auch in Warheit alles geringe / was die Welt hat und besitzet. Denn die Güter dieser Welt werden mit saurer Müh erworben/ mit Sorg und Kummer besessen/ mit Schmertzen verlassen/ sind von kurtzer Dauer/ und können auch darzu das Gemüthe des Menschen nicht recht beruhigen.

Einmahl werden sie mit grosser Müh/ erhalten/ denn wenn alles in der Welt köstlich gewesen/ so ist es doch Mühe und Arbeit gewesen/ nach dem 90. Psalm. Bileam fand einmahl keine Mühe noch Arbeit in Israel in dem 23. des 4. B. Mosis. Aber unter den Kindern dieser Erden ist des Arbeitens kein Ende/ da sieht man alle Morgen/ wie laufft die Welt dahin/

daß

daß sie nur kriegt das zeitliche Gut/ das ewige sie vergessen thut/ daran will niemand dencken. Die Menschen gestehen selbst/ daß sie ihre Güter mit grosser Arbeit und Mühe meistens erhalten/ darum heissen sie vielmahl diejenigen Thaler/ die sie nicht durch eigene Arbeit erworben/ sondern von ihren Vorfahren ererbet/ den sauren Schweiß der Eltern/ weil sie dieselbe mit viel saurer Mühe und Arbeit gesammlet haben. Wenn hohe Potentaten grosse Städte einnehmen/ müssen sie manchmahl alle Schritte/ durch welche sie der Stadt näher rücken/ mit Blut erkauffen. So ist es bey nahe auch hier. Es ist fast da kein Schritt/ den die Menschen thun zu einem vermeinten grossen irrdischen Gut zu gelangen/ der sie nicht/ wo ja nicht Blut/ doch Blut-saure Mühe kost. Wenn sie aber nun eines/ und das andere schon von den Gütern dieser Welt erhalten/ so werden dieselben doch mit vieler Sorg und Kummer meistens besessen. Es ist ein elend jämmerlich Ding/ spricht Sirach/ um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an biß sie wieder in die Erde begraben werden/ da ist iñer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ in dem 40. Cap. seines Hauß- und Zucht-Buches. Und gesetzt/ daß einer im Glücke in der Welt so hoch gestiegen/ daß er nichts höhers in der Welt mehr hoffen kan/ wiewohl wenig solche Menschen zu finden/ so ist er eben deswegen nicht ausser Sorg und Kummer; denn diejenigen/ die in der Welt wenig mehr zu hoffen haben/ haben insgemein viel zu fürchten. Es ist wahr/ GOtt giebt den Menschen wohl manchmahl etwan einen vergnügten und freudigen Tag/ aber derselbe ist offt wie der gute Tag eines/ der das dreytägliche Fie-

ber hat/ mit zwey bösen Tagen umgeben. Die hohen Thürme præsentiren sich zwar in Städten sehr wohl/ sonderlich wenn sie einen goldnen Knauff haben; Aber sie haben manchmahl auch ein Creutz oben drüber / gleichsam zu zeigen / daß auch die hohen dieser Welt bey aller Glückseligkeit vielem Creutz und mancher Wiederwärtigkeit unterworffen sind. Dieses alles verstehet nun ein neuer Mensch gantz wohl.

Er erkennet aber auch die kurtze Dauerhafftigkeit derselben. Der Reiche starb / heist es in unserm Evangelio/ der Reiche starb/ der Reiche starb/ rieff jener Prediger dreymahl aus/ als er an diesem Sonntage einst predigte / und fügte hinzu: so sterben denn auch die Reichen und die Vornehmen dieser Welt? ja / es ist nicht anders. Johannes spricht: Das Wesen dieser Welt vergehet 2. Cap. seiner 1. Epistel. Die Güter sind wie der Mensch selber. Dieser ist in seinem Leben wie Graß/ er ist wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber geht/ so ist sie nimmer da/ und ihre Städte kennet sie nicht mehr/ in dem 103. Psalm. Gestern bist du kommen/ sprach einst David zu dem Ithai/ und heute wagst du dich mit uns zu gehen/ 2. Sam. 15. So könte mancher in seinem Tode zu seinen Gütern sagen: Gestern/ vor wenigen Wochen/ vor wenigē Jahren seyd ihr zu mir kommen/ und nun wollet ihr schon wieder von mir scheiden. Ich habe gelesen von einem Flusse/ der nur des Tages sein Wasser fliessen läst/ des Nachtes aber verseiget; man heisset ihn deswegen an dem Orte/ da er zu finden/ den Tage-Strohm. Solche Tage-Ströhme sind die Güter dieser Erden; so lange der Tag des Lebens wäh-

ret/ lauffen sie / und geben ihr Wasser / aber wenn die Stunde des Todes und die Nacht des Todes kommt / da vertrocknen sie / da werden sie dem Menschen zu einem Borne der nicht mehr quellen will. Und wenn sie auch schon viel Jahre bleiben/so geben sie doch kein rechtes Vergnügen. Christus wuste wohl worinnen ein Mensch das wahre Vergnügen und die wahre Ruhe seiner Seelen finden könne/ drum sprach er: Kommet her zu mir und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ in dem 10. Matthäi. Aber die Menschen versehen es/ daß sie in etwas Irrdischen ihr Vergnügen und ihre eintzige wahre Ruhe suchen. Unsere Seele ist zu was ewigen geschaffen/ und findet keine rechte wahre beständige Ruhe in zeitlichen und vergänglichen Dingen. Ein Mensch sey so reich er wolle/ so geehrt als er wolle/er habe so gute Tage als er wolle/so ist er doch kein mahl recht ruhig/ es ist ihm immer/ als wenn ihm noch etwas fehlete :u nd es ist wahr/ das einige nothwendige / das unum necessarium fehlet ihm noch/ nehmlich GOtt / und nach dem trachtet er nicht. Der Mensch hat die Ruhe in GOtt seinem Schöpffer verlohren durch die Sünde/und will sie in Geschöpffen wieder suchen; er suchet Ruhe und findet ihr nicht / es sey denn daß er wieder umkehret zu dem Hause seines himmlischen Vaters/ daraus er durch die Sünde gegangen ist/ nach dem 11. Cap. des Evangelisten Lucä. Und auch dieses versiehet ein neuer Mensch gar wohl; ja er sieht letztlich auch mit was vor Pein die Sclaven der Welt dieselben verlassen. Sirach verstund dieses gar wohl/ deswegen rieff er einst aus: O Tod wie

bitter

bitter bist du/ wenn an dich gedencket ein Mensch der gute Tage hat/ in dem 41. Cap. seines Hauß- und Zucht-Buches. Ist aber der Tod bitter einem Welt-Menschen/ wenn er nur dran gedencket/ wie bitter wird er nicht seyn/ wenn er denselben zur Stunde seines Abschiedes aus der Welt schmecken und erfahren muß. Die Menschen kommen mit Schreyen insgemein auff die Welt/ und wo sie ihr Hertz an die Welt hengen und nicht wieder davon loß reissen/ so scheiden sie auch wiederum mit Weinen und Heulen von dannen. Von aussen lassen sie es wohl Schande halber nicht allemahl spühren/ aber wer ihnen ins Hertze sehen könte/ der würde dasselbe in blutigen Thränen öffters zerfliessen sehen. Zwar ein neuer Mensch und rechtschaffener Christ/ der bey Zeiten der Welt abstirbet/ wenn es ietzt an dem ist/ daß er von der Welt scheiden soll/ und sich schon halb in der andern Welt/ und auff den Dächern der zukünfftigen Welt und des Himmels/ dahin seine Seele ihre Zuflucht nimt/ befindet/ so siehet er nicht auff dieses Leben zurücke/ durch unmäßige Begier de dasselbe länger zu besitzen/ er kehret nicht um etwas aus seinem irrdischen Hause zu hohlen. Aber die Kinder dieser Welt kommen mir vor/ wie dort die Mohren/ welche aus der Stadt Granada abmarschiren und ausziehen solten. Sie marschirten immer einen Schritt u. darnach sahen sie sich einen Blick um/ und weineten/ so lieb hatten sie die Stadt/ in der sie so lange gewohnet; Loths Weib war in diesen Leuten gleichsam wieder lebendig worden/ die es auch schwer ankam das angenehme Sodom/ da sie alles voll auff und guten Friede gehabt hatte/ wieder zu verlassen.

Es hat aber ein neuer Mensch nicht nur neu Erkäntniß von den Gütern dieser Welt im Verstande; sondern er hat auch einen neuen Willen/ der durch dieses Erkäntniß um ein grosses gebessert worden. Er strebet nicht ängstlich nach den Dingen dieser Welt/ er liebt sie nicht unmäßig/ er braucht sie recht / er ist standhafftig und großmüthig / wenn er sie verliehret. Einmahl strebt er nicht ängstlich nach den Dingen / die die Welt so hoch hält. Er folget der Ermahnung Pauli/der hat solches verboten/ er spricht: Trachtet nach dem das droben ist und nicht nach dem / das auff Erden ist / in dem dritten der Epistel an die Colosser. Salomo spricht an einem Orte: Wenn da kommt / was man begehret / da gefället es der Seelen wohl; und es ist wahr; aber es thut auch der Seelen wehe und macht grosse Pein / wenn da nicht kommt / was man, so hefftig begehret. Man kan nicht aller Ubel in der Welt loß werden/ wie man gerne wolte/ und man kan auch nicht iedes Gut erlangen/ wie man es begehret; je hefftiger nun die Begierde/ und ie hitziger der Wille ist / ie grössern Verdruß hat die Seele. Mancher Vater klagt über die Menge seiner Kinder/ und wie er deren ein gantz Häuffigen habe / die er ernehren müsse / die alle nach Brodt schreyen/und die ihm manche Unruhe verursachen. Aber last den klagen/ der ein gantz Hertz voll ungestümer Affecten und Begierden hat/ach das sind ungezogene Kinder/ das sind rechte Bastarte / und kostet viel Mühe solche zu sättigen und zu stillen. Wenn manches Menschen sein Leib so groß wäre/ wie die Begierden seiner Seele/er hätte in der gantzen Welt nicht Raum.

Ein

Ein neuer Mensch liebet hernach nicht unmäßig die Güter dieser Welt. Darinnen versahe es wohl wieder der Reiche in unserm Evangelio. Er kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand. Doch dieses würde an und vor sich eben so gar böse und unrecht nicht gewesen seyn. Denn weil ihm GOtt die Güter dieser Welt gegeben und ihn zu einem grossen Manne in der Welt gemacht/ auch vielleicht in ein ansehnliches Amt gesetzt hatte/so hätte er wohl endlich ein Kleid tragen können/ das von dem Habit und der Tracht des gemeinen Mannes unterschieden gewesen; aber das war sein Versehen/ er hatte sich in diese Dinge verliebt / sein Hertz an den Hochmuth und Staat gehangen / er suchte sein gröstes Vergnügen und höchste Glückseligkeit darinnen/ er war ein Cholerico-Sanguineus, ein hochmüthiger und wollüstiger Mensch/ Ehre und Wollust war sein GOtt / dem diente er. Man wirfft sonst diesem Reichen vor / als wenn er ein Geitzhalß gewesen und den Armen nichts gegeben/ aber ich finde bey nahe das Wiederspiel im Evangelio. Ein Geitzhalß kan die Armen an der Thüre nicht wohl leiden/ sondern jaget sie bey Zeiten wieder fort. Die Hunde des reichen Mannes waren so bekandt mit dem armen Lazaro / daß sie ihm auch die Schweren leckten/ und also muß er wohl offt vor dieser Thüre gelegen haben; Er würde aber nicht so oft für eine Thüre gegangen seyn/ wenn er nichts bekommen hätte. Die Hunde/absonderlich eines Geitzigen haben eine rechte Antipathie gegen die Bettler/und können sie nicht wohl leiden; denn sie sehen die Bettler als rechte Brodt-Diebe an / die ihnen ihren Bissen Brodt vor dem Maule wegnehmen / der ohne dem bey einem Geitzigen ihnen sparsam genug vorgeworffen

wird. Und gesetzt/ daß hier unter den Hunden/ wie einige wollen/ die Thor-Hüter verstanden werden/ die vor Zeiten bey den Griechen und Römern an die Thüre geschlossen waren und Hunde genennet worden/ weil sie der Hunde ihre vices auf sich nehmen und ihre Stelle vertreten musten/ so ist doch nicht zu vermuthen/ daß sie dem armen Lazaro die Schweren würden verbunden haben/ wenn sie so einen geitzigen Herren gehabt hätten. Das Gesinde der geitzigen Leute hat insgemein den Sinn seiner Herrschafft/ und leidet die Bettler nicht gerne an der Thüre/ weil sie die Herrschafft nicht gerne leiden kan. Hat ja vor Zeiten in etlichen Bibeln gestanden: Er begehret sich zu sättigen von den Brosamen/ so von des Reichen Tische fielen/ und niemand wolte sie ihn geben/ so hat dieselben Worte ein super-kluger Schreiber vielleicht darzu gethan/ dannenhero auch verständige Critici zu unseren Zeiten dieselben gar bald wieder weggelassen haben. Und also war des reichen Mannes Haupt-Sünde/ vermuthlich nicht der Geitz/ sondern Pracht und Wolluſt/ diese Dinge liebt er mehr als GOtt/ und würde GOtt gerne seinen Himmel gelassen haben/ wenn er ihm nur seinen Himmel hier auff Erden/ der in Ehr und Wolluſt bestand/ gelassen hätte. Aber ein rechtschaffener Christ und neuer Mensch folget der Ermahnung des Johannis/ der spricht: Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist/ Augen-Luſt/ Fleisches-Luſt und hoffärtiges Leben/ so iemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters/ verliehret aber ein solcher Mensch die Liebe des Vaters/ so verliehrt er auch den Himmel selbst. Ach wie thöricht und unglückselig ist doch ein Mensch/ der die

Welt

Welt wie seinen GOtt liebet / im Tode muß er sie verlassen/ die Liebe aber der Welt und die Begierden sterben nicht mit/ diese schlept er mit in jene Welt / er dencket er kan ohne sie nicht glückselig seyn/ alles andere däucht ihn nichts/ wenn er dieses nicht haben und geniessen soll/ was er liebet. In jener Welt findet er nichts/ was er hier so unmäßig geliebet/ der Tod hat ihm mit dem Leben auch seinen GOtt geraubet. Ich halte / wenn GOtt einen solchen Menschen auch in Himmel wolte nehmen/ er würde kein plaisir und keine rechte Lust drinnen finden/ es würde ihm damit wenig gedienet seyn/ er müste es denn thun der grossen Pein wegen/ die er auff der andern Seiten nicht gerne ausstehen/ sondern den Himmel als einen leidlichern Ort erwehlen wolte. Er hat ja stets vor dem Himmel einen Eckel auff der Welt gehabt/ die geistliche himmlische Freude der Seelen nicht geachtet/ zu ihr gleichsam gesprochen: du bist toll/und die Leute die sich derselben gerühmt/ und sie hochgeschätzt/ vor Narren und vor solche Menschen gehalten / die zerrüttete Sinnen haben und der Wahrheit fehlen. Was will er denn im Himmel machen/ da keine solche fleischliche Freude wie auff der Welt zu finden / die er allein geliebet/ und ausser derselben sonst nichts. Ihr Wollüstigen/ der Bauch / die Bier- die Wein-Kanne / die Karte ist euer GOTT / ohne diese Dinge leben/ däucht euch eine rechte Hölle zu seyn / wie wird euch denn der Himmel anstehen? Im Himmel ist kein Coffee / Thee / Chocolate / ohne die ihr keinen Morgen und Mittag wisset zuzubringen/ kein Wein-Hauß ist auch nicht drinne zu finden auch keine Brandewein-Bude. Der reiche

che Mann im Evangelio wuste es wohl/ daß man einem in der andern Welt kein Glaß Wein mehr præsentiret/ drum wolte er ietzt Wasser trincken und nun ietzt erst anfangen nach der Gesundheit zu leben/ da er auff der Welt durch Unmäßigkeit Leib und Seele verderbet hatte. Ihr Unfläter und Hurer/ was wolt ihr denn im Himmel machen/ wenn ihr euren verhurten Sinn behaltet? wenn gleich im Himmel der Christliche Ehestand noch wehrete wie auff Erden/ und die Menschen da/ wie hier/ freyeten und sich freyen liessen/ welches doch nicht seyn wird/ so würdet ihr daran doch schlechtes Vergnügen haben und schlechtes Gefallen tragen an dieser Ordnung GOttes/ denn sie hat euch in dieser Welt nicht angestanden/ deswegen ihr nicht leiden können/ wenn man eure unbändige Fleisches-Lust so enge einschrencken wollen. Ihr Geitzigen/ wie wirds um euch stehen? Eure Müntze gilt im Himmel nicht/ ihr werdet da so wenig Geld haben/ als derjenige/ den ihr in dieser Welt seines Armuths wegen verachtet habet/ ihr werdet da so rein ausgezogen und so nacket seyn/ als ihr auff diese Welt gekommen seyd; Ihr werdet da eure Gärten/ eure Wiesen/ eure Felder/ euer Vieh nicht wieder finden; Ihr werdet da eure Häuser/ sie mögen nun auf Italiänische oder Holländische Art gebauet seyn/ nicht mit hinein nehmen können/ wenn das Feuer des Jüngsten Tages sie wird verzehret haben. Wird euch denn der Himmel wohl bey so gestallten Sachen was grosses däuchten/ werdet ihr wohl den geringsten Geschmack an dem Reichthum und Schätzen der Seelen finden/ davon ihr den Predigern hier/ wenn sie davon geredet/ so kaltsinnig zugehöret/ daß ihr offt in der Kirchen

darüber

darüber eingeschlaffen. Ihr Hochmüthige / die ihr in der Liebe der Ehre gantz ersoffen gewesen / wie elend und armseelig wird es im Himmel vor euch aussehen / da wird kein Purpur Kleid / keine Fontange, keine Allongen-Paruque, worinnen ihr hier in der Welt mit Freuden stolziret und groß gethan / zu sehen seyn. Da wird niemand mit 6. fahren / oder mit seinen Dienern und Trabanten ein Auffsehen machen können. Es werden Bürger und Bauren ob schon nicht alle / doch viel auch im Himmel seyn / viel arme und verachtete / die habt ihr ja in der Welt nicht leiden können / ihr habt es beynahe zur Sünde gemacht / wo jemand mit niedrigen / armen Leuten speisen / und mit ihnen umgehen wollen / wie werden sie denn euch anstehen / wo ihr mit ihnen Compagnie solt machen? Ach was für Angst und Bangigkeit wird bey allen diesen Leuten entstehen / wenn sie sich von allen diesen Dingen werden beraubet sehen! Wenn die Affecten in dieser Welt bey einem Menschen überhand nehmen und sich erhitzen und der Mensch nicht erlangen kan / was er begehret / liebt und vor sein gröstes Guth hält / so wird er voller Grimm / Haß und Rache gegen GOTT selbst / voller Raserey und Lästerung. Man hat Exempel von Leuten / die über dem Verlust ihrer Häuser und Güter / die sie durch Donner-Wetter oder auf andere Weise verlohren / sich dermassen gekräncket / daß sie von Sinnen gekommen und den Gebrauch ihrer Vernunfft verlohren / wie werden nicht die Verdammten in der Hölle rasen und wieder GOtt wüten und toben / und durch ewige Angst und Verzweiff-

lung ihnen den heissen Offen der Höllen siebenmahl heisser machen. Hier auf Erden ist ein vermischter Zustand von Furcht und Hoffnung zusammen gesetzet; Last ein Ubel oder ein Gut noch so groß seyn / der Mensch wird noch immer eine kleine Hoffnung haben dieses zu erlangen / und jenes loß zu werden / wenn er auch mit noch so viel Furcht geplaget wird/daß solches nicht geschehen wird; Aber in der andern Welt wird nicht die geringste Hoffnung bey den Kindern dieser Welt übrig seyn / daß sie dasjenige jemahls und in alle Ewigkeit wieder bekommen werden/was sie hier mit dem Rücken ansehen und mit Pein der Seelen verlassen müssen.

Darnach braucht auch ein neuer Mensch die Güter dieser Welt recht. GOTT vergönnet zwar einem Christen / daß er mit Speiß und Tranck sich erquicke/ und dann und wann ein Freuden-Mahl vor sich und seine Freunde mache; aber sie müssen darbey nicht GOttes Befehl und die Gesetze der Mäßigkeit überschreiten. Und dieses war auch eines von denen Haupt-Lastern des Reichen Mannes. Christus zielt wohl auf seine Unmäßigkeit in essen und trincken / wenn er spricht: er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war also des Fressens und Sauffens kein Ende bey dem reichen Manne. Wenn er bey seiner Taffel unter lauter Schüsseln und Gläsern saß / da war er in seinem Elemente / wie der Fisch im Wasser / da war ihm wohl / da war sein Himmelreich / wenn er dieses hatte / so war er zufrieden / mehr verlangte er nicht; ich halte er habe sich vor der Zeit kranck / und am Weine die Wasser-Sucht

an

an Halß gesoffen / drum starb er so bald / der Reiche starb. Aber ein Rechtschaffener Christ nimmt die Ermahnung Pauli in acht / er besitzet die Güter dieser Welt / als besässe er sie nicht / er braucht sie / doch so / daß er sie nicht mißbrauchet 1. Cor. 9. Denn aber braucht er sie recht / wenn er sie braucht zur Erhaltung seines Leibes / und nicht zur Verderbung desselben / dem Nechsten zu Nutz und nicht demselben zum Schaden / GOTT zu Ehren und nicht zu seiner Beschimpffung. Absonderlich hilfft er von seinen Gütern / die ihm GOtt gegeben / den Armen / und sammlet sich einen Schatz im Himmel. Braucht er manchmahl etwas zur Vergnügung und Erquickung / so macht er es wie die Egyptischen Hunde / wenn sie aus dem Flusse Nilus trincken ; Sie nehmen ein Maul voll Wasser in aller Eile / und dann geben sie wieder ein oder ein paar Schritte fort / weil sie sich in acht nehmen müssen / daß sie nicht von den Crocodilen / so öffters am Ufer zufinden / verschlungen werden. So machens wahre Christen auch ; sie nehmen manchmahl ein Maul voll einer zuläßigen Ergötzlichkeit und Erquickung mit / aber mit Furcht und Zittern / daß sie der Sache nicht zu viel thun / darbey sich an GOtt versündigen / und nicht in den Rachen des Satans als des höllischen Crocodils verfallen mögen. Man hat eine Art von Gläsern / daraus man trincken kan / die aber so gebrechlich / daß wo man sich nicht sehr in acht nimmt / sie im trincken leicht in Stücken zerspringen. Docent simul bibere & timere, hat einer von diesen Gläsern gesagt. So sind alle Güter / sonderlich die Ergötzligkeiten dieser Welt / die in der rechten Ordnung und Maasse sonst nicht böse

sind / sie lehren wie man sie geniessen / aber wie man darbey mit Furchten wandeln soll/und wie man dabey GOtt nicht beleidigen solle. Rechtschaffene Christen thun es auch / sie dienen GOtt mit Furcht und freuen sich mit Zittern nach dem 2. Psalm.

Endlich so ist ein neuer Mensch auch großmüthig und geduldig / wenn er die Güter dieser Erden verlieret und verlassen muß. Wir finden nicht in unserem Evangelio / daß Lazarus ein ungeduldig Wort geredet/ ob er gleich arm und nicht nur arm / sondern auch kranck gewesen; das war eine bittere Ruthe / mit welcher GOtt dieses sein Kind / das er lieb hatte / züchtigte / aber er lidte alles geduldig; er saß auf der Erden/aber er sahe hinauf gen Himmel / da war die Ruhe/ nach der er sich sehnete/ der Allmächtige war sein Gold/ seine Ehre und sein alles. So sind rechtschaffene Christen auch / Sie haben den Sinn der ersten Christen / von denen Paulus spricht: Sie hätten den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet / woher aber ist ihnen denn diese Großmüthigkeit entstanden? sie sahen gen Himmel/sie lebten im Glauben / sie ergriffen das ewige Leben / das vornehmste Stücke von den meritis Christi und von den Wohlthaten/ so uns Christus verdienet; sie wusten / sagt er / daß sie eine beständige Habe im Himmel hätten Hebr. 11. Sie sind geduldig in Creutz und Trübsal / sie sind bereit / wie Moses in der Wüsten eher dieser Welt Ungemach zu leiden als die zeitliche kurtze Ergötzung der Sünde zu haben / denn sie sehen an die zukünfftige Belohnung/ in dem obgedachten 11. Cap. der Epistel an die Hebräer. Sie halten dar-

für/

für/daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrligkeit/ die an uns soll offenbahret werden/nach dem 8. der Epistel Pauli an die Römer. Sie wissen daß unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schaffe eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrligkeit nach dem 4. Cap. der 2. Epistel an die Corinthier. Sie wissen/ daß ihre Trübsal eine kurtze Zeit währet/ sie werden ein wenig gestäupet/ aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren. Wer wird es ihnen einmahl im Himmel ansehen/ wenn sie leuchten werden wie die Sonne/ daß sie hier so verachtet/ so geringe/ so niedrig und so elend gewesen? Vor wenig Jahren lebte in einer benachbarten Academie ein berühmter Professor: Wenn die Studiosi und Candidati nicht gerne auf sein Einrathen den letzten Locum unter den Magistris annehmen wolten/ so sprach er manchmahl zu ihnen: Siehet mir es der Herr wohl an/ daß/da ich promovirt/ den letzten Locum gehabt habe? So wird man es auch den Auserwehlten nicht ansehen/ was sie hier in der Welt gewesen/ wenn sie dort in ewiger Freude sich befinden werden.

Der II. Theil.

Bißher haben wir betrachtet den neuen Menschen Ut a mundo aversum oder wie er von der Welt abgekehrt ist/ itzt ist noch übrig/daß wir auch noch mit wenigen den neuen Menschen betrachten Ut ad Cœlum conversum oder wie Er gen Himmel zugekehrt sey/ wie er sich strecke/ nach dem das dafornen ist/ und nachjaget dem vorgesteckten Ziele/ welches vorhält die himmlische Beruffung. Ich sage: mit wenigen/ denn weil von dieser Materie über 8-

Tag zu reden Zeit seyn wird / so will ich heute nur mit wenigen davon handeln / weil die Zeit bey dem ersten Theile schon ziemlich verlauffen. Ein neuer Mensch hat seinen Weg gen Himmel zugekehrt / denn er denckt offt an Himmel / er sehnet sich offt nach dem Himmel / er lebt auch so wie es einem zukünfftigen Himmels-Bürger zukommt. Einmahl denckt er offt in Himmel. Lazarus ist ihm darinnen mit seinem Exempel vorgegangen. Daß Lazarus dieses gethan / sehen wir daraus / weil er nach diesem Leben in den Himmel kommen. Nun wissen wir / daß niemand einmahl in dem Himmel mit Leib und Seele seyn wird nach dieser Welt / der nicht schon in dieser Welt darinnen gewesen mit seinen Gedancken und Begierden. Diesem folgt er nach / er denckt offt an den Ort / in welchem er wie Lazarus nach diesem Leben soll getröstet werden / da GOTT ihn trösten wird / wie ein Kind von seiner Mutter getröstet wird / da er alles Gute von der gütigen Hand seines GOTTES empfangen wird. Er macht es wie David / der san auch manchmahl dem Himmel und dem Orte der Seeligkeit nach / und da fand er / daß es ein Ort wäre / mit lauter Freuden und Vergnügung angefüllet. Bey dir ist Freude die Fülle / sprach er / und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich in dem 16. Psalm. So macht es auch ein bekehrter Christ und neuer Mensch; Weil die Seele mehr da ist wo sie liebet / als wo sie lebet / so schicket er sein Hertz da hinein wo er ewig zu seyn dencket. Aber nicht nur dieß / sondern ein neuer Mensch sehnt sich auch offt nach dem Himmel. Begehrte Lazarus sich zu sättigen von den irrdischen Brosaamen / die von des

Reichen

Reichen Tische fielen / wie vielmehr wird er in seiner Kranckheit sich nach dem MANNA und Himmel-Brodt des ewigen Lebens gesehnet haben / seine hungrige Seele damit zu sättigen. So ist auch ein Christ. Wenn er erkennt/was für ein herrlich Hauß uns zubereitet / wenn das Hauß dieses Leibes und diese irrdene Hütte zerbrochen wird / so sehnt er sich nach seiner Behausung/ die im Himmel ist / und wünschet daheim zu seyn bey dem HErren/ wie der Apostel Paulus wünschte im 5. Cap. der 2. an die Corinthier. Denn das ist eine rechte Eigenschafft und Kennzeichen der Kinder GOttes/daß sie sich sehnen nach Christo/nach GOtt/ nach einem seeligen Tode / nach dem Himmel / daß sie ächtzen und ein hertzliches Verlangen haben bald bey Christo zu seyn. Das ängstliche Harren der Creaturen wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOTTes / sagt Paulus / und auch wir / die wir des Geistes Erstlinge haben / sehnen uns nach der Kindschafft / und warten auf unsers Leibes Erlösung / in dem 8. Cap. der Epistel an die Römer. Wie sich sehnt ein Wanders-Mann/ rufft ein solcher neuer Mensch mit der Christlichen Kirche aus / daß sein Weg ein Ende mög han / so hab ich gewünschet eben / daß sich endigen möchte mein Leben. Endlich lebt auch ein neuer Mensch als ein Himmels-Bürger/indem er himmlische Tugenden sich angewöhnt; gantz anders als der Reiche / dessen Wandel auf Erden war / und vor jene Welt nicht sorgete noch auf dieselbe sich zubereitete. Der neue Himmel wird ein Ort seyn/ da Gerechtigkeit wohnet / und werden sich da keine Sünder noch ein sündiger Mensch hinein schicken / deßwegen

wegen leget ein rechter Christ je mehr und mehr die Sünde ab / und thut solche Dinge hier in der Welt / die dort ewig sein Thun / sein Werck und seine Freude seyn werden / er liebet GOTT / er lobet GOTT / er ehret GOTT / er fürchtet GOTT / er unterredet sich mit GOTT / er wandelt mit GOTT / er thut GOTTES Willen / welches alles hier schon mit himmlischer Ergötzligkeit und Erquickung verknüpffet ist. Er bemühet sich Paulo nach zuahmen / der war nicht mehr der alte Paulus / der er vor gewesen / er war ein neuer Mensch / drum sprach Er: So lebe nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir / denn was ich jetzt noch lebe im Fleisch / das lebe ich im Glauben dem Sohne GOttes / der für mich gestorben nach dem 2. Cap. seiner Epistel an die Galater.

Anwendung.

NAchdem ich euch nun M.L. anietzo gezeiget einen neuen Menschen / wie er der Sünde und der Welt den Rücken kehret / und hingegen sein Angesicht gen Himmel zu wendet / so wünsche ich zum Beschluß nichts mehr / als daß jeder / der noch in alten herrschenden Sünden lebt / nun noch ein alter Mensch ist / aus dem was gesagt worden / angetrieben möge werden dahin zustreben / daß er das werde / was er noch nicht ist. Ich wünsche daß mein Abrieß des neuen Menschen ihm eben das seyn möge / was die sprencklichten Stäbe Jacobs die er in die Tränckе legte / seiner Heerde und seinen Schafen waren / und daß

daß der neue Mensch nach diesem Bilde möge empfangen und gebohren werden. Damit ihr euch aber nicht betrüget und dencken möget / ihr wäret das schon alle / was ich wünsche / so prüfet euch meine Lieben / und haltet euern innern Seelen-Zustand gegen dem / was jetzo gesaget worden / und sehet ob da eine wahre Uberein-stimmung zufinden. Wie stehet es um eure Seele? ist sie gen Himmel oder der Erden zugekehrt? hat sie das Irdische lieber oder das Himmlische? Wie ist es mit euerem Verstand beschaffen? ist derselbe erleuchtet oder stecket er noch voller Blindheit und Finsterniß? Wie urtheilet ihr von den Gütern dieser Erden / habt ihr ihre Eitelkeit erkannt / oder hat derselben betriegliche Glantz euere Augen geblendet / daß ihr Schlacken vor Gold und Kohlen vor Schätze ansehet? Findet sich denn bey euch ein neuer geänderter Wille / laufft ihr denn noch ängstlich wie die Kinder dieser Welt nach den Dingen dieser Erden / als wenn ihr hier ein Himmelreich und eine Ewigkeit aufschlagen woltet? Habt ihr euer Hertze noch an etwas auf der Welt gehenget / so daß ihr dasselbe vor euren GOtthaltet / solches über alles / und sonst nichts so sehr als dieses liebet? Wie braucht ihr denn die Güter dieser Welt? zu euren und des Nechsten Verderben oder Nutzen? Ach lasst euch nicht verführen! Wo ihr noch lebt in Geitz / Wucher / Ungerechtigkeit / Betrügerey des Nechsten / in Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Unversöhnlichkeit / Hochmuth / in Fressen und Sauffen / in Unzucht und andern Lastern / so seyd ihr noch keine neue Menschen. Ich ruffe euch nochmahls zu / last euch nicht verführen!

Denn es werden leider heutiges Tages viel Christen gefunden / wenn sie anders den Nahmen verdienen / die darfür halten / der homo novus, und homo pius, der neue Mensch / der Gottselige Mensch / wären Dinge / die in der Welt nicht existirten / und nirgends verhanden wären / als in dem Gehirne etlicher scharffen Prediger; es seye eine Chimære und mehr nicht / die Theologi, sagen sie / wären gewohnt zu reden viel von dem neuen Menschen wie die Politici de optima forma reipublicæ, die doch nirgends zu finden; sie glauben / es gäbe gar keine neue Menschen / der Mensch bleibe in herrschenden Sünden und jetzt obgedachten Lastern biß in Tod liegen / und könne derselben Sünden nicht loß werden / und vermischen also Fehler und Schwachheiten mit Sünden der Boßheit. Sie haben sich gantz ein andere idee von einem neuen Menschen gemacht / der in Himmel kommt; sie meinen gäntzlich im Menschen sey / so lange er lebet / ein gantzes Meer voll sündlicher Boßheiten das bald ab bald zufliesse / und nicht aufhöre; 6 Wochen sey etwa bey dem Menschen Ebbe / die sechs andere Wochen aber wieder Fluth / da kämen die Sünden alle wieder. Sie haben sich einen solchen Zustand eines Christen eingebildet / da ein Christ zum wenigsten des Jahrs viermahl in das Reich des Satans verfällt / und so vielmahl auch wieder in das Reich des Sohnes GOTTES versetzet wird. Ja manche dencken wohl gar / daß der Mensch / so lange er lebet / in jeder Woche bald des Teuffels / bald unsers HErr GOTTS sey / bald diesen Tag Christo / bald einen andern Tag dem Satan wieder zugehöre. Mein GOTT / leset doch die heilige Schrifft / das Alte und Neue Testament /

stament / die weiß von keiner so ungemeinen / und von keinen solchen unzehlichen Abwechselungen und Veränderungen. Zu Pauli Zeiten waren auch schon solche Menschen / die den Gottseligen Christen und den neuen Menschen so beschrieben / daß man ihn unter den Gottlosen und unter den alten Menschen hätte verliehren mögen / drum sagt er auch / last euch nicht verführen / die Trunckenbolde / die Diebe / die Geitzigen / die Lästerer / die Hurer sollen das Reich GOttes nicht ererben / er setzet aber hinzu: Und solche sind euer etliche gewesen / so waren sie es ja nun nicht mehr / sondern waren neue Menschen / ihr seyd abgewaschen und gereiniget durch das Blut JESU CHristi in dem 6. der 1. Epistel an die Corinther. Bedencket wohl. Die heilige Schrifft / wenn sie den erneuerten Zustand eines bekehrten Sünders beschreiben will / so braucht sie vocabula substantialia, sie heisst einen geänderten und bekehrten Sünder einen neuen Menschen / eine neue Creatur / nicht als wenn in der geistlichen Wieder-Geburth und Bekehrung eines Sünders der Mensch dem menschlichen Wesen nach gantz anders gemacht werde / sondern sie thut dieses / um zu zeigen / daß wo ein neuer Mensch seyn solle / da müsse eine wahrhaffrige würckliche / grosse Veränderung im Verstande / Willen / Neigungen / in Sitten / in der Gemüths-Art / in humeur, in Worten und Wercken vorgehen. Uberleget dieses wohl / M. L. denn euere ewige Seeligkeit lieget daran. Der alte Mensch kan nimmermehr das neue Jerusalem ererben. Ist jemand in CHristo / spricht Paulus / das heist gehöret jemand CHristo an / so daß er Hoffnung hat die ewige Seeligkeit

durch ihn zu erlangen / so ist er eine neue Creatur / in dem 5. Cap. der 2. Epistel an die Corinthier. Schaffet demnach eure Seeligkeit so lange ihr noch in der Zeit der Gnaden lebet / laßt ab vom Bösen und lernet Gutes thun. Wollet ihr denn noch länger in euren Sünden fortfahren / und euer ewiges Elend hier in der Welt bauen / und den Grund zu euer ewigen Verdammniß legen oder noch immer mehr Fleiß anwenden / eure Verwerffung und Verdammnüß durch gottloses Leben feste zu machen? Ach es ist genug / daß ihr die vergangene Zeit des Lebens zugebracht habt nach heydnischen Willen / da ihr wandeltet in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey / Saufferey / vor welche Sünden / wo ihr anders nicht bey Zeiten von denselben durch wahre Busse abstehet / ihr werdet Rechenschafft geben müssen / dem der bereitet ist zu richten die lebendigen und die Todten in dem 4. der 1. Epistel Petri. Lasset euch nicht verführen den betrüglichen Glantz der Welt / und den äusserlichen guten Schein der Sünden / gedencket / daß die süssesten Wasser endlich in das bittere Meer sich ergiessen / und daß die gröstensündlichen Ergötzlichkeiten in ewige Höllen-Traurigkeit sich verwandeln. Machet doch dem Satan und seinen Engeln nicht so viel Freude durch euer sündiges Leben / denn ich weiß daß der Satan in die Faust lacht / daß die Menschen solche Narren seyn / und um ein schlechtes Linsen-Gerichte sündlicher Vergnügung das Recht der ersten Geburth und des Himmels hingeben. Kein Unglück ist auf dieser Welt / das endlich mit der Zeit nicht fällt. Die Zeit ändert sonst alles / aber die schreckliche Blindheit und Thorheit der

Men-

Menschen kan sie nicht ändern / da dieselben eine kurtze Zeit einer eitlen Lust gegen eine ewige Glückseeligkeit vertauschen.

Ist es nun euer Sinn und gäntzliche Meynung neue Menschen zu werden / die ihr dieses noch nicht seyd / so kommet fleißig in diese neue Kirche. Gleich wie man über jedwedes GOttes-Hauß / in welchem GOttes Wort recht geprediget wird / so könte man auch über diese Kirche und über diese heilige Stäte schreiben / diejenigen Worte mit welchen dort Jacob die Uberschrifft über die Stelle machte / in welcher er des Nachtes geschlaffen / und die Engel GOttes auf einer Leiter im Traum auf- und abstreigen gesehen: Hier ist die Pforte des Himmels. Hier ist auch die Pforte des Himmels / nehmet diesen Ort darfür an / und glaubet solches; Kommet her / so soll euch da gezeiget werden die Leiter / durch welche ihr gen Himmel steigen könnet / die Leiter der wahren Busse / die Glaubens-Leiter / auf welcher euch unser Heyland JEsus CHristus / wo ihr ihm anders die Hand geben wollet / zum ewigen Leben zu führen bereit und willig ist / höret ihn hier in seinem Worte und thut was er saget / so werdet ihr leben. Ach wie glückseelig ist doch diese Stadt Leipzig vor so vielen andern Städten! Es werden in derselben der Häuser immer mehr / der Menschen immer mehr / der GOttes-Häuser immer mehr und mehr / der Prediger immer mehr / man ordnet und stifftet der Predigten immer mehr; Jedweder Prediger / die alten und neuen sagen es euch / daß man die Welt solle verleugnen / und die weltlichen Lüste / daß man das Himmlische mehr solle lieben als das Irrdische /

sie sagen es euch / daß man im Tode meistens sehe und erkenne / daß lauter Betrügerey mit der Welt sey / daß sie keine wahre Ruhe der Seelen gäbe / daß nichts besser sey als daß man so lebe / wie man im Tode wünscht / daß man gelebet hätte / nemlich so / damit man im Tode sich nicht fürchten dürffte seinen Zustand auf ewig zu verschlimmern / sondern vielmehr die Hoffnung haben könne solchen zu verbessern. Sie sagen es euch / und wo ihr endlich nicht glauben wollet / so werden am jüngsten Tage alle neue Kirchen / die hier gebauet worden / alle neue Prediger die gesetzet worden / alle neue Predigten die gestifftet worden / alle neue Examina die angeordnet worden euch anklagen und verdammen / daß ihr die Mittel / die euch angeboten worden mit Füssen getreten / und allen gütigen Rath GOttes wieder euch selbst boßhafftig verachtet und verschmähet habet.

Wohl aber denen und aber wohl die bey Zeiten neue Menschen werden / nichts glückseligers kan auf der gantzen Welt gefunden werden / als sie sind. Laß es seyn / daß sie äusserlich ein und anders Ungemach in der Welt über sich nehmen müssen / genug daß sie neue Menschen sind. Der neue Mensch ist ein Grund aller zukünfftigen ewigen Glückseligkeit / so schlecht ihr Zustand hier unten auf Erden ist. Müssen sie schon in der Welt sterben / so stirbt doch der neue Mensch nicht / so stirbt doch ihr Himmel nicht / in welchen der neue Mensch aus dieser alten Welt versetzet wird. Der Fürst dieser Welt darff im Tode nicht kommen und ansetzen / denn er hat nichts an ihnen; wo er keinen alten sündigen Gottlosen Menschen antrifft / da hat er nicht viel

viel zu hoffen. Die Welt hat wohl viel neues / was sie als ein Stück grosser weltlichen Glückseeligkeit ansiehet / sie hat neue Häuser / neue Aecker / neue Weinberge / neuen Wein / neue Kleider / neue Thaler / aber ein Kind GOttes siehet dieses vor was altes an / welches alles einmahl mit samt dem alten Gebäude der gantzen Welt verbrennen wird. Ein rechtschaffener Christ hat viel mehr neues / er hat einen neuen Verstand / einen neuen heiligen Willen / einen neuen heiligen Geist in seiner Seelen / ein neu Zeugniß / daß er GOttes Kind sey / einen neuen Nahmen / einen neuen versöhnten GOtt; Er hat auch viel neues zu hoffen / ein neues Leben nach dieser Welt / eine neue Stadt / ein neu Jerusalem. Wenn er dieses alles manchmahl ansiehet / und überleget / so kan es nicht anders seyn / es muß bey ihm eine wahre Verschmähung der Eitelkeit / und ein brünstiges Sehnen nach der Ewigkeit entstehen / er muß mit der Christlichen Kirche alsdenn manchmahl ausruffen:

Welt / Ade / ich bin dein müde
Ich wil nach dem Himmel zu /
Da wird seyn der rechte Friede /
Und die ewig stoltze Ruh:
Welt / bey dir ist nichts denn Streit /
Nichts als lauter Eitelkeit;
In dem Himmel allezeit /
Friede / Freud und Seeligkeit / Amen.

Hl 3558

8°

ULB Halle 3
002 185 091

Sb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-464242-p0075-2

Unterschiedene Reden,

mit welchen
der Anfang zu dem neu aufgerichteten und aufgetragenen
CATECHETEN-Ampte
in Leipzig
in denen hierzu angewiesenen Kirchen
gemachet worden/
Welchen auch hinzu gefüget
Die Erste Predigt/

So den 1. Sonntag nach Trinitatis
in der Renovirten Peters-Kirche
in Leipzig
gehalten worden/
In Druck gegeben
von
M. Adam Bernd/ Prediger und Catech.
daselbst.

Leipzig,
gedruckt/ bey Christian Götzens seel. Wittwe.